

Morgenspost Ostdeutsche

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjańska 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 201 988.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montage (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., anwärts 30 Gr., Anstliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1.20 Zl. bzw. 1.90 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Portalfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsbetrags oder Nachlieferung der Zeitung.

England auf dem Wege zum Hochschutzzoll

Der Handelsminister verlangt die Ermächtigung, 100%ige Wertzölle auf Fertigwaren zu legen

Der Pfeil der Reparationen schnellst zurück

(Telegraphische Meldung.)

London, 16. November. Handelsminister Runciman erklärte in einer Rede im Unterhaus:

Obgleich die Wahlen hinter uns liegen, ist die Krisis weiterhin akut. Wir sind in einer Lage größerer Verlegenheit und Verwirrung als zu irgendeiner Zeit. In Bezugnahme auf das Stillhalteabkommen bemerkte Runciman, daß seit September Wechsel, die den Warenverkehr betreffen, zurückgezahlt wurden, daß aber immer noch sehr große Beträge übrig blieben, die England bis Ablauf des Stillhalteabkommens von Deutschland zu erhalten habe. Der einzige Weg zum Erfolg sei, daß England sich jeder sich ergebenden Einzelfrage anpasse. Bezüglich der möglichen Wirkung von Einzelverboten oder beschränkten Einfuhrzöllen auf die englische Industrie betonte Runciman, daß England nichts unternehmen dürfe, um die ausländischen Zahlungen zu behindern. Während der letzten Wochen hätten übermäßige Importe in Voraussicht der Einführung von Zöllen stattgefunden. Die Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß es der beste Weg sei, um anormalen

Einfuhren sofort zu begegnen, das Handelsamt zu ermächtigen, Verfügungen zu erlassen, durch die auf gewisse Waren ein

Wertzoll

erhoben werden könne, der 100 Prozent nicht übersteige. Landwirtschaftliche Produkte würden davon nicht betroffen werden. Die Vorschläge würden sich auf eine Klasse von Fertigwaren und zum überwiegenden Teil bereits fertiggestellter Erzeugnisse beziehen, wie sie in den Ausweisen des Handelsamtes unter Klasse 3 angeführt sind. Diese Klasse 3 enthalte folgende Artikel:

Kolz und künstlicher Brennstoff, Lösserei, Glaswaren mit gewissen Ausnahmen, Eisen und Stahl und daraus hergestellte Waren einschließlich Rohrleitern, Schmiedeeisen, Gußeisen usw., Richteisenmetalle und daraus hergestellte Waren, Messerwaren, Küchenwaren, Zubehöreile, Instrumente, Werkzeuge, darunter wissenschaftliche Instrumente, photogra-

phische Artikel, Kinematographen und Filme, Uhren jeder Art und Teile darin, elektrische Artikel und Apparate, Maschinen, darunter Nähmaschinen und Schreibmaschinen, Artikel aus Holz und Banholz, darunter Möbel und Bauholzartikel, Baumwollgarne und daraus hergestellte Waren, Woll- und Kammgarn und daraus hergestellte Artikel, darunter u. a. Teppiche und Decken, Seiden und Seidenwaren, Schmuckstücken, chemische Proben und Farben, Öle und Fette, Leder und Lederwaren, Papier und Pappe, Fahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge, Gummiartikel, Fertigwaren, Pelze und andere Härte, Sportartikel, Spielzeug und Spiele.

Wir können eine Uebersicht über unsere Industrie und unseren Handel nicht vorübergehen lassen, ohne die Wirkung in Betracht zu ziehen, die die

Reparationszahlungen

auf den britischen Handel und die britische Industrie in den letzten Jahren gehabt haben. In ge-

wisser Hinsicht hatten wir in England unter den uns gemachten Zahlungen zu leiden. Die Uebernahme von etwa 350 deutschen Schiffen für England ist tatsächlich der erste Schlag für die englische Schiffbauindustrie gewesen. Es sind Fehler begangen worden, für die England nunmehr zu zahlen hat. England ist für die Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen in Europa als Clearinghouse benutzt worden. Als dann erst einmal Gold aus Deutschland herausgeflossen war,

brach das ganze Wirtschaftsgebäude zusammen.

Die ehemaligen feindlichen Länder haben Zahlungen an Amerika zu leisten. Sie haben dabei große Schwierigkeiten, ihre Waren nach Amerika hineinzubekommen wegen des dortigen hohen Zolles, und Amerika will Dienstleistungen nicht annehmen. Wenn Zahlungen in Waren und Diensten zu leisten waren, so wurden sie zunächst von Deutschland an England geleistet, und England war vor die Schwierigkeit gestellt, zu versuchen, den Kredit an Amerika zu transferieren. Die englischen Waren wurden nicht angenommen. Unsere Dienste wurden ebenfalls zu einem großen Teil zurückgewiesen, und England lieferte an Amerika ungeheure Summen von Gold, die schließlich zu der Krise im August führten. Internationale Transaktionen werden so gehindert. Kriegsschulden- und Reparationszahlungen sind einseitige Transaktionen. Sie haben einen direkten Einfluß auf die Währung ausgeübt. Daß das Pfund nunmehr in der Nähe von 17 Schilling im Werte steht, war zum großen Teil das Ergebnis der internationalen Finanzbeziehungen der letzten Jahre.

Unter Handel und unsere Finanzen wurden von der deutschen Finanzlage in Mitleidenschaft gezogen.

Die kurzfristigen, von Deutschen akzeptierten Wechsel, die wir besitzen, beliehen sich auf etwa 300 Millionen Pfund Sterling. Es war schwierig, den ganzen Betrag zu schätzen, aber über 70 Millionen werden England geschuldet. Alles, was man sagen kann, ist, daß immer noch ein sehr beträchtlicher Betrag von Deutschland zurückzuerhalten ist, wenn das Stillhalteabkommen abläuft. Das ist von erstem Einfluß auf die britische Finanzlage und indirekt auch auf die britische Industrie und den britischen Handel.

Der einzige Weg, auf dem wir unsere Währung auf ihrem Wert erhalten können, ist, daß wir dafür sorgen, daß unsere ungünstige Handelsbilanz nicht noch schlechter wird. Wir haben eine beschränkte Kaufkraft im Ausland, und ich beuge die Hoffnung,

daß wir uns diese Kaufkraft für notwendige Dinge aufheben und Luxuswaren weglassen.

Auf jeden Fall hoffe ich, daß wir als vorläufigen Schritt das Unterhaus auffordern werden, Vorschläge zu machen, die die Regierung in den Stand setzen, einen gewissen Teil unserer Kaufkraft für die wichtigsten Waren zu bewahren. Das Hauptmittel, unsere Handelsbilanz ohne Opfer für unser Volk wiederherzustellen, ist, den Export zu vergrößern und nicht den Import zu beschränken.

Die dem Handelsamt zu erteilende Befugnis zur Ausgabe von Verfügungen müsse innerhalb von vier Wochen ausgeübt werden. Die Notvollmachten, um die die Regierung nachsuche, würden in sechs Monaten ablaufen.

Snowden hat den Titel Viscount erhalten. Er wird somit seine parlamentarische Tätigkeit im Oberhaus weiter ausüben können.

1 £ = 15.90 RM.

Drei Männer verschwanden im Grönland-Eis

Kopenhagen. Die Befürchtungen, daß der Grönlandforscher Dr. H. Krüger aus Darmstadt auf seiner Expedition im Grönlandeis umgekommen ist, sind nun wohl zur völligen Gewissheit geworden. Dr. Krüger brach mit Dr. Dreifacher aus Clausihal und Dr. Nielsen aus Heidelberg und dem Dänen Bjare im Jahre 1929 zu einer Expedition nach Grönland und dem arktischen Kanada auf. Dr. Dreifacher und Dr. Nielsen kehrten im Herbst desselben Jahres nach Deutschland zurück, während Dr. Krüger in Nordwestgrönland überwinterte. Im folgenden Jahre hat er dann den Smith-Sund durchquert. Die letzte Nachricht von ihm stammt von der Polizeistation Bache auf Ellesmere-Island. Zusammen mit Bjare ist er an der Westküste am Heureka-Sund nach Norden vorgebrungen. Von Eskimos sind Ausrüstungsgegenstände und wissenschaftliche Apparate Dr. Krügers gefunden worden. Der dänische Stationsverwalter Hans Nielsen ist aus Thule zu einem längeren Urlaub in Kopenhagen eingetroffen. Die Frau Dr. Krügers, Fräulein von Schadt, hat ihn gebeten, zusammenzustellen, was man über das Schicksal der Krüger-Expedition weiß. Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ berichtet über die Angaben Hans Nielsens:

Am 15. November 1930 kam ein Schlitten aus Nepe nach Thule. Man teilte mir mit, daß bei Nepe zwei weiße Männer krank lagen. Der Fahrer, einer der Eskimos des Distrikts, erklärte, die beiden Männer seien im Sommer mit dem kanadischen Regierungsschiff in Nepe eingetroffen. Von Nepe aus hätten sie dann einen Zug nach Washington-Land unternommen, und von dort seien sie wohlbehalten zurückgekehrt. Später seien sie an einer Fleischvergiftung erkrankt. Am 24. November fuhr ich zusammen mit Dr. Holm, dem Arzt von Thule, mit dem Schlitten nach Norden, und wir erreichten Nepe am 27. Nov. Hier sah ich Dr. Krüger und Bjare zum ersten Male. Sie waren nicht mehr krank, aber sie waren sehr abgemagert und entkräftet und konnten kaum gehen. Besonders Dr. Krüger war sehr mitgenommen, er zitterte an allen Gliedern. Wir nahmen die beiden daher mit nach Thule, wo sie eine bessere Pflege finden konnten. In Thule blieben sie zwei Monate zur Erholung. Dann kehrten sie nach Nepe zurück, um ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Wiederhergestellt waren sie aber noch nicht. Ende März reisten sie zusammen

mit mehreren Eskimos von Nepe weiter nach der kanadischen Polizeistation bei Kap Sabine in Ellesmere-Island. Im ganzen waren es sechs Schlitten. Die fünf Begleitschlitten kamen in den folgenden Monaten zurück. Dr. Krüger und Bjare waren an der Westküste von Ellesmere-Island geblieben. Von dort wollte Dr. Krüger nach Heiberg-Land fahren und dann nach der Station bei Kap Sabine zurückkehren. In den einen Schlitten teilten sich drei Mann, Dr. Krüger, Bjare und der Eskimo Arqiqo aus Thule. Arqiqo sandte Nielsen nach Thule durch die anderen Eskimos den Bescheid, er sei überzeugt, daß weder Dr. Krüger noch Bjare zurückkehren würden, wenn sie die Meise weit ausdehnten. Bjare seien ertrunken, und Dr. Krüger habe beim Ersteigen eines Berges Blut gespuckt. Er (Arqiqo) werde die beiden aber nicht im Stich lassen. Dies ist die letzte Nachricht, die Nielsen von der Krüger-Expedition erhalten hat. Auch Arqiqo, der seine Frau und zwei kleine Kinder in Thule zurückgelassen hatte, ist nicht wiedergekommen.

Im Spätsommer 1930 lief ein kanadisches Schiff einen der nördlichen Wohnplätze des Thule-Distrikts an und nahm die dort aufgeschickten Sammlungen Dr. Krügers mit. Der Führer des Schiffes teilte gleichzeitig mit, daß die Station am Kap Sabine nichts von der Expedition gehört habe. Ende März teilte diese Station nach Thule mit, sie sei immer noch ohne Nachricht und hat darum, daß man ihr von Thule einen Eskimo schicke, der sich zusammen mit einem der Eskimos von der Sabinestation und einem der Polizisten auf die Suche nach den Verschwundenen begeben solle. Diese Expedition kam auch, aber sie hatte das Unglück, daß der Polizeibeamte in eine Gletscherspalte stürzte. Die Eskimos kehrten daraufhin nach der Sabinestation zurück. Zwei andere Thule-Eskimos, denen bekannt war, daß Arqiqo von früheren Waidhirschenjagden den Südrücken von Heiberg-Land kannte, wo sich eine alte Expeditionsstätte befindet, führen dorthin, aber auch sie fanden keine Spuren. Die Eskimos hielten es nicht für ratsam, den Versuch zu machen, um das Heiberg-Land herumzufahren, da das Eis an der Nordwestküste dieses Gebietes nach einer alten Ueberlieferung niemals festliegt. Zum Schluß seines Berichts teilt Nielsen mit, daß die kanadische Polizei im Frühjahr 1932, wahrscheinlich im Februar, noch eine Schlittenexpedition aussenden wolle, um Klarheit über das

Schicksal Dr. Krügers, Bjares und Arqiqos zu schaffen.

„Times“-Urteile über Deutschland — Oesterreich

Die „Times“ veröffentlichten einen sehr sachlichen Artikel über Deutschland aus der Feder ihres Berliner Korrespondenten. Er geht von der Tatsache aus, daß Deutschland das erste Ausfuhrland der Welt geworden ist, nachdem es England im vorigen Sommer und jetzt eben erst Amerika überholt habe. Die Zeitung begleitet diesen informativsten Artikel mit einem Leitartikel, in dem sie heraushebt, daß das deutsche Volk alle diese Härten des täglichen Lebens nicht deshalb auf sich nimmt, um Reparationen zu zahlen, sondern im Gegenteil, um diesen zu entgehen und sich von den drückenden Bestimmungen des Friedensvertrages zu befreien. Es scheint ganz ausgeschlossen, daß Deutschland seine staatlichen und privaten Verpflichtungen voll und vor allem pünktlich abzahlen könne. Der Artikel bekräftigt sich dann mit Oesterreich und bemerkt, daß gegenüber der Entschlossenheit in Deutschland Oesterreich anscheinend damit abgefunden habe, daß es aus eigener Kraft und ohne finanzielle Hilfe von außen keine Industriemaschine nicht in Gang halten könne.

„In beiden Ländern hat der Druck und die Spannung, denen das normale Leben politisch, kommerziell und finanziell ausgesetzt ist, den stärksten Grad erreicht, den das Volk ertragen kann. Es ist von größter Wichtigkeit für die Weiterentwicklung Europas, daß diese Spannung nicht noch weiter verstärkt wird, bis etwas reißt. Im Gegenteil, es müssen Anstrengungen gemacht werden, daß etwas geschieht, damit diese Spannung nachläßt. Die Wirtschaft Europas muß wieder in die rechten Fugen gebracht werden. Die Schlüsselworte sind ein Nitat aus der gleichen Rede: „Eine schwere Verantwortung lastet auf den ausschlaggebenden Regierungen in der neuen wie in der alten Welt, auf daß eine Katastrophe vermieden wird.“

Das Reichsgericht verurteilte den ehemaligen Reichswehrgefreiten Friedrich Wagner, Fulda, wegen Spionage zu 7 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Heinrich Bartkowiak, der in der Nacht zum letzten Freitag seinen Vater, den Polizeioberwachmeister Bartkowiak, erschossen hat, hat sich bei der Polizei gestellt.

Clausewitz' Bekenntnis

Zu seinem 100. Todestage

Am 16. November 1931 jährte sich zum hundertsten Male der Todestag des Generals von Clausewitz. In Burg bei Magdeburg am 1. Juni 1780 geboren trat er im Alter von 12 Jahren als Junker in das preussische Heer ein und zog als Dreizehnjähriger ins Feld. Nach mehrjährigem Frontdienst als Leutnant wurde er 1801 zur allgemeinen Kriegsschule (spät. Kriegsakademie) nach Berlin kommandiert, deren Leiter Scharnhorst war. Nach Ablauf des Kommandos zur Kriegsschule wurde Clausewitz Adjutant des Prinzen August von Preußen, ihn sowohl in den Feldzug 1806 begleitend und seine Gefangenschaft in Frankreich teilend. Als Preußen 1812 gezwungen wurde, das Bündnis mit Frankreich zu schließen und ein Kontingent von französischen Heere zu stellen, nahm er mit einer größeren Zahl von Offizieren wie Gneisenau, Scharnhorst, Bohnen, Grollman, Dohna und anderen, die nicht gewillt waren, für Napoleon zu fechten, den Abschied und trat in russische Dienste. Zur eigenen Rechtfertigung sowie derjenigen seiner Kameraden, verfasste Clausewitz im Februar 1812 seine berühmte Denkschrift „Drei Bekenntnisse“. Mit Beitschneiben geißelte er in seinen drei Bekenntnissen den Meinungs der öffentlichen Meinung, indem er feierlich erklärte:

„Ich sage mich los:

von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalls, von der dumpfen Erwartung der Zukunft, die ein stumpfer Sinn nicht erkennen will, von der kindischen Hoffnung, den Born eines Tyrannen durch freiwillige Entlassung zu beschwören, durch niedrige Untertänigkeit und Schmeichelei sein Vertrauen zu gewinnen, von dem unvernünftigen Mißtrauen in die uns von Gott gegebenen Kräfte, von der sündhaften Vergessenheit aller Pflichten für das allgemeine Beste, von der schamlosen Aufopferung aller Ehre des Staates und Volkes, aller persönlichen und Menschenwürde.

Ich glaube und bekenne:

daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins, daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll, daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, keinem höheren Befehle zu gehorchen hat, daß der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist, daß man die Ehre nur einmal verlieren kann, daß die Ehre des Königs und der Regierung ein s ist mit der Ehre des Volkes und das einzige Palladium seines Wohles, daß ein Volk unter den meisten Verhältnissen unüberwindlich ist in dem großen Kampfe um seine Freiheit, daß selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiebergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt.

Ich erkläre und bekenne der Welt und Nachwelt:

daß ich die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verberlichste halte, was Furcht und Angst einflößen können, daß ich die wildeste Verzweiflung für weiser halten würde, wenn es uns durchaus versagt wäre, mit einem männlichen Mute, d. h. mit ruhigem, aber festem Entschlusse und klarem Bewußtsein der Gefahr zu begegnen, daß ich mich rein fühle von jeder Selbstsucht, daß ich jeden Gedanken und jedes Gefühl in mir vor allen meinen Mitbürgern mit offener Stirne bekennen darf, daß ich mich nur zu glücklich fühlen würde, einst in dem herrlichen Kampfe um Freiheit und Würde des Vaterlandes einen glorreichen Untergang zu finden.

Verdient dieser Glaube in mir und den mir Gleichgesinnten die Verachtung und den Hohn unserer Mitbürger?

Die Nachwelt entscheide hierüber!

Golbene Worte sind es, die klingen, als wären sie zu unserer Zeit gesprochen! Sie lassen uns hineinsehen in das Herz des Mannes, der einst die Zerrissenheit und Machtlosigkeit des deutschen Vaterlandes so tief empfunden hat, der aber nach einer dornenbesetzten, an bitteren Enttäuschungen reichen Lebenslaufbahn in ganz besonderem Maße mit auf dem Plan sein durfte, als es um die Erneuerung Preußens ging. Auf russischer Seite war er beteiligt bei der Konvention von Tauraggen zwischen Dork und Diebitsch und zeichnete sich in den Freiheitskämpfen als Stabschef seines Lehrers Scharnhorst aus, dessen Heldentod ihn in tiefste Trauer versetzte. Als Oberst der Infanterie wurde Clausewitz am 11. 4. 1814 wieder in preussische Dienste übernommen. 1818 wurde er unter Beförderung zum Generalmajor zum Direktor der allgemeinen Kriegsschule in Berlin ernannt. Die Arbeit, die er in dieser Stellung geleistet hat, blieb grundlegend für die kriegswissenschaftlichen Anschauungen im deutschen Heere und hat wesentlich zu den Erfolgen unserer Kriege im vorigen Jahrhundert beigetragen. 1830 wurde Clausewitz als Inspektor der 2. Artillerie-Inspektion nach Breslau versetzt, aber schon nach wenigen

Noch keine Einigung in Paris

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. November. An zuständiger Stelle wird keine Auskunft über den Stand der Aussprache in Paris erteilt. Man wartet dort einen Bericht des Staatssekretärs von Bülow ab, der zur Teilnahme an den Sitzungen des Völkerbundesrates in Paris eingetroffen ist und nebenher auch mit dem Botschafter von Dörsch Rücksprache halten wird. Infolgedessen gehen die Ansichten über die nächste Entwicklung der deutsch-französischen Verhandlungen recht weit auseinander; während in einigen Kreisen erwartet wird, daß die Reichsregierung sich damit einverstanden erklären werde, daß die Regelung der kurzfristigen Anleihe einer Parallellkonferenz, der sogenannten Bankierkonferenz, zur vorherigen Erörterung übertragen werde, die einen privaten Charakter tragen solle, wollen andere wissen, daß die Franzosen der deutschen Auffassung zugestimmt hätten, wonach der VZB-Sonderauschuß der Prüfung der Zahlungsfähig-

keit Deutschlands in bezug auf die Reparationen und in bezug auf die Handelskrisis vornehmen soll.

Von zuständiger Seite wird diese zweite Auffassung als zunächst verfrüht bezeichnet. Man ist also noch immer nicht weiter gekommen, und die wichtigste und entscheidende Frage, ob die große Vertreterkonferenz der am Youngplan beteiligten Mächte die endgültige Umgestaltung des Youngplanes oder nur ein Provisorium zur Überwindung der ausländischen Krise zustande bringen soll, ist noch von der Lösung entfernt. Der VZB-Sonderauschuß besteht nach den Bestimmungen des Youngplanes aus sieben Mitgliedern, und zwar aus dem Präsidenten der Zentralbanken von Deutschland, Frankreich, England und Belgien, Italien und Japan und einer Bundesbank der Vereinigten Staaten. Der Ausschuß kann bis zu vier Mitglieder hinzuzuwählen, damit Sonderfragen des Finanzwesens, der Währung, Industrie usw. ihre Vertretung finden.

Haftpflicht für Terroranschläge

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. November. In der Presse ist der Gedanke aufgetaucht, daß auf der Konferenz der Innenminister der Länder ein Vorschlag erwogen würde, Gruppen oder Parteien, die durch Terror oder Unruhe Schaden anrichten, haftpflichtig zu machen. Ihren Ursprung soll diese Idee in Preußen haben. Große Bedeutung ist dem ja kaum beizumessen, da sich diese Ideen schwer verwirklichen lassen, wie sich dies schon früher gelegentlich herausgestellt hat. Das Verfahren würde dazu führen können, daß, vor allem die Kommunisten, um vor dem Griff in die Kassen geschützt zu sein, die Verbindung mit ihren im „Außendienst“ stehenden Mitgliefern zum Schein lösen.

Am Montag hatten sozialdemokratische Vertreter wieder einmal eine Unterredung mit dem Reichsfinanzminister. Wie das „Berliner Tageblatt“ wissen will, soll dabei die Gesamtpolitik der Re-

gierung Brünning, namentlich aber auch ihre Haltung zu den „nationalsozialistischen Gewalttaten“ erörtert werden. Zutreten wäre den Sozialdemokraten ein solcher Schritt in der Tat, obgleich am Sonntag bei Danzig ein Nationalsozialist von Sozialdemokraten, in Biernheim bei Starckenburg ein Schutzbeamter von Kommunisten erstickt worden ist und in Braunschweig die Nationalsozialisten bei Zusammenstößen mit Kommunisten Schußwunden erhalten haben und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Aber ein Lippenbekenntnis der Kommunisten zur Legalität genügt, um alle ihre Sünden vergessen zu lassen. Herr Dr. Breitscheid macht ihnen verlebte Augen und spricht davon, daß ein Hindernis gefallen sei, das ihrem gemeinsamen Abwehrkampf gegen den Faschismus im Wege gestanden hat. In verschiedenen Blättern ist schon von einer Vereinigung der Parteien die Rede.

Raketenellenbogen in Moabit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. November. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft I Berlin ist heute von dem Untersuchungsrichter des Landgerichts I Berlin die Voruntersuchung gegen Ludwig Raketenellenbogen und die vier anderen Mitglieder des bisherigen Generaldirektoriums der Schultheiß-Raketenwerke eröffnet worden. Sämtliche fünf Personen werden angeklagt, fargeseht als Mitglieder des Vorstandes wissenschaftlich in der Aufsichtsratsitzung vom 18. November 1930 und in der Generalversammlung vom 3. Januar 1931 den Stand der Verhältnisse der Ge-

ellschaft unwahr dargestellt oder verschleiert zu haben. Ferner wird Ludwig Raketenellenbogen angeklagt, durch eine weitere selbständige Handlung als Vorstandsmittelglied absichtlich zum Nachteil der Schultheiß-Raketenwerke gehandelt zu haben.

Der Untersuchungsrichter hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen Ludwig Raketenellenbogen Haftbefehl wegen Fluchtverdachts erlassen. Er ist in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit eingeliefert worden.

Die ungarischen Gäste bei Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. November. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag die von dem Regimentskommandeur Oberst Böke Koss geführte Offiziersabordnung des königlich ungarischen Honved-Infanterieregimentes Nr. 3, die ihm im Auftrage des Herrn Reichsverwesers von Horty die Urkunde über seine Ernennung zum Inhaber dieses Regimentes überbrachte. Das genannte Regiment führt die Tradition des ehe-

maligen K. und K. Infanterieregimentes Nr. 69 weiter, dessen Oberstinhaber Generalfeldmarschall von Hindenburg war. Der Reichspräsident befiel die ungarischen Gäste zum Frühstück.

Die ungarischen Gäste besuchten am Vormittag das Ehrenmal Unter den Linden. Darauf begaben sich die Gäste zum Reichswehrminister Groener und zum Chef der Heeresleitung, von Hammerstein.

Sachverständiger im Calmetteprozeß abgelehnt

(Eigener Bericht für die „Dtsche Morgenpost“)

Berlin, 16. November. Die Montagverhandlung im Calmette-Verfahren zeigte einmal wieder, wie schwer geladen die ganze Atmosphäre dieses unglückseligen Prozesses ist. Die Beweisaufnahme, die die Vernehmung von zehn Zeugen bringen sollte, mußte unterbrochen werden, weil die Nebenkläger einen Vorstoß gegen einen Sachverständigen, den Berliner Kinderarzt Professor Dr. Langstein, den Leiter des Auguste-Viktoria-Instituts, unternahmen mit dem Ziel und dem Erfolge, ihn auszuschalten. Dr. Langstein hatte am Sonnabend zu einem Journalisten, den er für einen Mediziner gehalten habe, im Gespräch geäußert, er halte Dr. Klob für unschuldig. Diese Bemerkung war zur Kenntnis der Elternschaft gekommen und hatte dort ungeheure Erregung hervorgerufen, die sich auch in der Sitzung in vielen Zwischenrufen noch bemerkbar machte. Einer der die Nebenkläger ver-

tretenden Rechtsanwälte, Dr. Giesner, stellte einen Ablehnungsantrag, zumal die von Dr. Langstein bestrittene Besart aufgetaucht war, er habe gesagt, er werde sich bemühen, Dr. Klob freizubekommen.

Der Staatsanwalt schloß sich dem Ablehnungsantrage an, und das Gericht kam nach einstündiger Beratung zu der Auffassung, Dr. Langstein habe sich in einer Weise über die Schulfrage geäußert, die in der Tat die Befürchtung nicht unbegründet erscheinen lasse, daß er die nötige Unbefangenheit nicht besitze.

Professor Langstein bestritt dies auf das entschiedenste.

fügte sich dann aber dem Spruch und verließ den Saal.

Nun erhob sich einer der Verteidiger, Dr. Darboven, und beschuldigte den Sachverständigen Dr. Schminde aus Berlin-Neukölln einer gleichen Stellungnahme. Er sei sogar in das Krankenhaus eingedrungen und habe die Schwester Anna Schminde zu überreden versucht, gegen Professor Denke auszusagen und ihr gedroht, ansonsten würde sie verurteilt, weil es immer die Kleinen wären, die daran glauben mußten. Wenn sie in dem von ihm bezeichneten Sinne verurteilt würde, so solle sie nach Berlin kommen. Die Schwester habe ihn jedoch abgewiesen.

Wochen dem Feldmarschall Gneisenau, der die anlässlich des polnischen Aufstandes zum Schutz der Ostgrenze aufgestellte Armee befehligte, als Stabschef zugeteilt. Im März 1831 starb Gneisenau an der Cholera, im November 1831 erlag Clausewitz einem Anfall derselben Krankheit. Er ruht auf dem neuen Militärfriedhof in Breslau, dem Ort seiner letzten Wirksamkeit, in dem ihm auch ein Denkmal errichtet ist. W. K.

Die neuen Ruffenverhandlungen in Berlin

Am Sonnabend begannen in Berlin neue deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen. Auf deutscher Seite werden die Verhandlungen vom Reichswirtschaftsminister Warambold geleitet, die russischen Vertreter sind der Berliner Sowjetbotschafter Chintichow, der stellvertretende Außenhandelskommissar Weizer und der Leiter der Berliner Sowjethandelsvertretung Lubimow.

Die neuen Berliner Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion sollen unter Berücksichtigung der russischen Wünsche und der deutschen Möglichkeiten neue Wege für die künftige Gestaltung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern weisen. Die russische Handelsbelanz ist in den ersten acht Monaten d. J. mit über 210 Mill. Rubl. passiv gewesen, von denen über 50 Prozent auf den deutsch-russischen Handel entfallen. Den Russen ist es daher sehr daran gelegen, durch eine Steigerung ihres Exports nach Deutschland einen Ausgleich der Handelsbilanz im deutsch-russischen Handelsverkehr herbeizuführen. Dies liegt infolgedessen auch im Interesse Deutschlands, als dadurch die Russen größere Möglichkeiten zur Abdeckung ihrer deutschen Importverpflichtungen erhalten würden. Inwiefern ein solcher Ausgleich der deutsch-russischen Handelsbilanz in Form eines Clearing-Verfahrens denkbar wäre, ist noch nicht abzusehen. Ein Clearing-Verfahren, bei dem das gesamte deutsche Fuhrlandgeschäft auf Markt laufen würde, würde für Deutschland den Anreiz bieten, sich durch eine Umstellung seines Warenbezugs auf Sowjetzeugnisse bedienpolitische Erleichterungen zu schaffen.

Rußland ist in erster Linie an der Steigerung seiner landwirtschaftlichen Ausfuhr nach Deutschland interessiert. Die Russen wünschen vor allem einen stärkeren Bezug von Sowjetgetreide durch Deutschland. Daneben wollen die Russen ihren Naphtha- und Holzexport nach Deutschland erheblich steigern. Auf deutscher Seite ist man bestrebt, eine stärkere Belieferung der deutschen Industrie mit gewissen russischen Rohstoffen zu erreichen. Deutschland hat diesen Wunsch bereits mehrfach, bisher leider erfolglos, zum Ausdruck gebracht. Die russischen Rohstoffe, die die deutsche Industrie benötigt, sind in erster Linie Eisen- und Manganerze, Asbest, Baumwolle usw. Auch für russisches Naphtha könnten unter Umständen größere Abahmlichkeiten als bisher geschaffen werden. Die Verhandlungen werden sich technisch in der Weise vollziehen, daß für die einzelnen Fragen Kommissionen aus deutschen und russischen Vertretern gebildet werden. Zunächst ist die Bildung von drei Kommissionen vorgesehen, und zwar für die Fragen Steigerung des russischen Industrieimports, Ausbau des russischen landwirtschaftlichen Exports und Fragen des Posttarifs, des Eisenbahntarifs und der Hafengebühren.

Das Urteil gegen die Henningmörder

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 16. November. Nach achtstündiger Verhandlung wurde am Montag nachmittag im Prozeß gegen die Mörder des kommunistischen Bürgerschaftsmitglieds Ernst Henning vom Hamburger Schwurgericht das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt wegen gemeinschaftlichen Totschlages, gemeinschaftlich verübten versuchten Totschlages, gemeinschaftlicher Nötigung und verbotenen Waffenbesitzes Seidmayer zu sieben Jahren Zuchthaus, Hansen zu sieben Jahren Zuchthaus und Bammel zu sechs Jahren Zuchthaus.

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: „Es hat sich nicht der geringste Anhaltspunkt dafür ergeben, daß die Angeklagten von der Führung ihrer Partei in irgend einer Weise zur Begehung der Tat beeinflusst worden sind. Fest steht, daß alle drei Angeklagten angetrunken waren, das aber hebt ihre Verantwortlichkeit nicht auf.“

Reichsbahn-Schiedspruch verbindlich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. November. Im Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde der Schiedspruch vom 11. November 1931 vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt.

In der Wandelhalle veranstaltete der Preussische Landtag am Montag eine Trauerkundgebung für seinen verstorbenen Präsidenten Friedrich Bartels.

Das japanische Außenministerium kündigt an, daß sich die Notwendigkeit erweisen könnte, eilfertig Verstärkungen der japanischen Luftstreitkräfte nach der Mandchurie zu entsenden.

Die Rechtsanwälte Dr. Nöde und Dr. Hofmann unterstüzten den Ablehnungsantrag. Der Oberstaatsanwalt wies darauf hin, daß die Verteidiger nunmehr schon fast fünf Wochen hätten verstreichen lassen, bevor sie mit diesem Ablehnungsantrage gekommen wären. Er befürwortete den Antrag nicht.

Nach einer längeren Auseinandersetzung und einer Beratung des Gerichts erklärte der Vorsitzende, das Gericht lehne den Antrag der Verteidiger auf Ablehnung des Sachverständigen Dr. Schminde ab.

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Auktions-Hausse — Die Refugiés — Berliner Verkehrsnot — Baklanoff vor den Toren — Reinhardts nächste Tat

Auktionatoren machen Ueberstunden.

Heute bieten sie den „Luxushaushalt“ des bekannten Großindustriellen, morgen die Villa des großen Filmregisseurs zur Versteigerung an. Muß nun der Generaldirektor im Wahl schlafen? Wird der versteigerte Regisseur Comparsie? Nur ein Bruchteil der großen Auktionen ist vom wirtschaftlichen Zusammenbruch erzwungen. In den anderen Fällen werden die stillen Schlachtopfer unter den Hammer gebracht, weil ihre Inhaber sich an der Riviera jünger betten. Richard Chabera wird Mitbürger von Zürich, Eril Charrell läßt sich in London registrieren, Herr von Gontard wird „vertrauenswürdigere Persönlichkeit“ hinter der Westgrenze.

Das Ausland weiß, daß die deutschen Refugiés nicht um ihrer Ideale willen die Heimat verlassen. Es kennt die Bankkonten, denen sie nachwandern. Es sind keine Blide der Bewunderung, mit denen diese unsere Auswanderer empfangen werden. Wir Zurückgebliebenen sind so objektiv, ihnen zuzugestehen, daß es keine Verpflichtung gibt, mit einem sinkenden Schiff unterzugehen. Wer an den Weltuntergang glaubt, den er nicht verhindern kann, hat vielleicht ein Menschenrecht auf den Versuch, auf einem anderen Planeten Rettung zu suchen.

Nur unser Gefühl läßt uns wissen, daß es gegen die ungeschriebenen Gesetze der nationalen Roblesse verstößt: eine Gemeinschaft, die sich hochgetragen hat, in dem Augenblick zu verlassen, da ihre Planken bersten. 59 Millionen haben keine Möglichkeit, an milderen Küsten auf besseres Wetter in Deutschland zu warten. Unrettbar sind sie auf ihren Plätzen in der deutschen Galere geschnitten.

Das sind die Helden. Die abwandernden Satebesitzer sind Deserteure. Sie würden vor unserer Achtung noch bestehen, wenn sie schon vorher Pioniere der überstaatlichen Idee gewesen wären, deren Praxis ihnen jetzt wohl tut. Wer schon immer den Grenzlinien bekämpfte, darf sich auch heute bei dem Herd suchen. Aber die nationalen Parteien empfinden es bitter, daß jener Herr Lüpfich, Generaldirektor A. D. der Berliner Hotelbetriebs-Ges., der jetzt seine Pension in Monte Carlo verzehrt, einst in ihren Reihen marschierte. Wie kämpfte er mit der Stadt Berlin um die Fahne, der er jetzt Hals über Kopf untreu geworden ist!

Wird kommen der Tag, wo den Herren die Rückkehr in die Heimat verlockender erscheint, als der Unterstand im Ausland? Werden

wir ihnen dann wieder Stühle an unserem Tisch freimachen?

Sene fahren nach Monte Carlo — wir können kaum noch Elektrische fahren.

Wenn es so etwas gibt wie eine Revolution des Bürgergefühls, so wird sie wohl jetzt in Berlin ausbrechen — wegen der Elektrischen. Der Berliner ist darauf angewiesen, viel Elektrische zu fahren. Die Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte ist meist weit, deshalb macht der Betrag für Untergrundbahn oder Elektrische im Etat jedes Berliners einen anständigen Posten aus. Die einfache Fahrt kostet 25 Pfennig, da zumeist jeder vier Fahrten pro Tag mindestens hat, kommt man am Tage nicht unter einer Mark Fahrtspesen weg. Die große Zahl der Arbeitslosen, die keine Arbeitsstätte mehr aufsuchen haben, vermindert natürlich die Kundshaft der Straßenbahn. Um ihre Dividende aufrecht zu erhalten, hat sie jetzt eine bedeutende Anzahl von Linien eingezogen und auf den übrigen verbleibenden die Zahl der verkehrenden Wagen einge- schränkt. Für das Publikum ergibt das unerträgliche Belastungen. Man muß an den Haltestellen unerhörte lange warten — der Wagen, der dann kommt, ist um ein Doppeltes überfüllt. Die Passagiere sitzen wie die Desharden aufeinander, die Unbequemlichkeit ist grenzenlos. Das Schlimmste ist, daß wir nun auch nicht mehr recht zum Lesen kommen. Nur deshalb ist in Berlin die große Zahl der erscheinenden Zeitungen möglich, weil wir auf den langen Fahrten von und zum Büro genügend Zeit für die Lektüre haben. Die großen Entfernungen in Berlin wirken literaturfördernd. Aber jetzt in den drangvoll überfüllten Wagen reicht der Platz nicht mehr aus, die Zeitung aus der Tasche zu ziehen, und sie behaglich zu entsalten. Die Zeitungs- händler meinen, ihr Umsatz ist seit der Verkehrsbeschränkung erheblich zurückgegangen. Die Stimmung des Publikums in der Elektrischen, die von keiner Vektüre mehr abgelenkt und beeinflusst wird, sondern sich ganz und ungehört der Betrachtung der mißlichen Lage hingeben kann, wird von Tag zu Tag unflüchtiger und bitterer. Rebellenstöne werden laut, die Geduld des Bürgers, die von einem Abbau zum andern auf die Folter gespannt wird, geht zu Ende. Man darf sich gar nicht wundern, wenn sich demnächst der allgemeine Unmut explosiv entläßt.

Zum ersten Male bemerken wir jetzt einen Rückgang der Bevölkerungsziffer in Berlin.

Es wandern mehr Leute ab als zu. Es hat sich allmählich herumgesprochen, daß Berlin kein goldener Boden mehr ist. Die Emigranten von den Dörfern, die in Berlin ein Paradies zu finden hofften, sehen ein, daß hier der Kampf ums Dasein viel härter ist. Wenn die Enttäuschten weise sind, wandern sie schnell wieder in ihre Hei-

mat zurück. Aber manche wandern zu und bleiben hier, von denen wir gar nichts wissen. Da gibt es hinter Strausberg ein schlichtes Landhaus mit viel Röhren und Hühnern, da wohnt schon seit Jahren in aller Stille ein weltberühmter Mann: der große russische Bariton Baklanoff. Berühmt wie Garuso zog er gastierend von einer hauptstädtischen Bühne zur andern, sein Haupt- legte er nur in Luxushotels nieder, und im Winter sang er jedes Jahr einige Monate vor den Millionen der Metropolitan Oper in New York. Dieser Weltwandler hat das schlichte Haus vor den Toren Berlins zu seiner dauernden Wohn- stätte erwählt. Ein Spaziergang im Garten, eine Jagd — das sind seine einzigen Zerstreuungen. Obgleich er sich schon Millionen von Dollars ersungen hat, obwohl er Güter in Ungarn, ein Schloss in Biarritz, ein Palais in Amerika hat, ist ihm das Dasein eines kleinen Aderbürgers an der Peripherie Berlins das Liebste geworden. Erst jetzt ist es Max Reinhardt gelungen, ihn aus seiner Verankerung herauszuziehen. Max Reinhardt bereitet jetzt eine ganz große Regie- tat vor. Er hat das Große Schauspiel- haus, das Eril Charrell so lange verwalte hat, selber übernehmen müssen, weil Charrell nur noch im Ausland arbeiten will. Es gab viel Kopfschmerzen in Reinhardts vielköpfigem General- stab, was man denn nun in dem Riesenhaus spielen solle. Einmal dachte man daran, den „Raub der Sabinerinnen“ reuemäßig aufzu- ziehen, jetzt hat man sich für „Soffmanns Erzählungen“ entschlossen. Der Innenraum des Großen Schauspielhauses erhält das Gesicht eines gewaltigen Weinkellers, auf dem die Gedichte E. L. A. Hoffmanns emporstiegen. Als Dirigenten hat man für 6000 Mark den General- musikkapellmeister Leo Blech gewonnen und die Stars sind so international, daß heinabe kein . . . Deutscher mitwirkt. Die Schwedin Lund- berg, die Tschechin Rowina, die Dester- reicherin Helene Thiemig, der Russe Ballan- off singen die Hauptpartien. Jede Partie ist doppelt besetzt, damit keine Abgabe die Vorstellung gefährden kann. Reinhardt probt schon seit Wochen, und die Opernfänger, die selten einmal in die Hände eines richtigen Regisseurs kom- men, sind begeistert über das, was sie von dem Meisterregisseur Reinhardt lernen. Ballan- off, der immer reisender Star war, fügt sich mit Enthusiasmus in das Ensemble ein, seine Leistung dürfte das große Erlebnis der Premiere sein. Reinhardt scheut keine Mühen und Kosten, man spricht davon, daß das Unternehmen schon, ehe der Vorhang darüber zum ersten Male auf- geht, eine Million verschlungen hat. Meist pflegen sich so kostspielige Vorbereitungen zu loh- nen. Auf den Proben herrscht die äußerste Be- geisterung für das „neue“ Werk. Man probt von früh um neun Uhr bis abends dicht vor Beginn der Abendaufführungen, Reinhardt weiß, worauf es ankommt und daß er einen europäischen Ruf zu verteidigen hat. Am 27. November soll die Premiere sein, der Vorbericht ist schon einige Zeit im Gang. Wir sind ungeheuer gespannt . . .

Der Berliner Bär.

Sehnsucht nach Kastanien

Von Hans Ratonel

Als ich das lektmal geröstete Kastanien aß, war ich etwa zwölf Jahre. Das ist ein historisches Datum, wenigstens für mich. Geröstete Kastanien und ihr Duft beschwören Jugend herauf. Es sind vergessene Wirtzgeiten, in denen sie noch enthalten ist, wie das Injekt im Bernstein. Der Kastanienmann, der sich aus der Heimat meiner Kindheit in diese Gegend, in der er sonst nicht vorkommt, verirrt hat, weckte in mir ein senti- mentales Gefühl, ein Gemisch aus Nostalgie und Sehnsucht, in dieser Tüte Maronen ein bis- chen Kindheit zu finden.

Der Satz, der jetzt folgt, muß unbedingt mit einem elegischen Ach beginnen. Ach, die Kastanien von damals sind nicht mehr die Kastanien von heute. Man ist mit der falschen Voraussetzung an sie herangegangen, daß, was damals schön war, auch heute schön sein müsse. Man hält diese falsche Gefühlsillusion mit Eingabe fauend bis zur dritten, vierten Kastanie trampfhaft aufrecht. Aber die Kastanien schmecken nicht. Sie sollten, aber sie tun es nicht. Man redet sich, um ein Ideal zu retten, auf die schlechte Qualität, auf die nicht sach- gemäße Röstung herans. Man möchte doch nicht gleichsam blamiert vor den Kastanien, diesem Stück Kindheit, dastehen. Aber was hilft's — immer länger werden die Zähne (nicht nur das Gesicht) wird lang vor Enttäuschung, immer langsamer die Kaubewegungen, und eine Kastanie nach der anderen verschwindet still, man läßt sie fallen, der Weg ist — stark übertrieben — mit Maronen besät, man unterschlägt sie heimlich vor sich selbst. Und dann ist endlich die große Tüte leer.

Der künigliche Leser hat längst bemerkt, daß dies eine allegorische Begebenheit zum Nachdenken ist, eine Geschichte mit doppeltem Boden; unter dem ersten Boden steht die gültige Lebenserfahrung, ein leicht philosophischer Nebus. Hier die Lö- sung: Man eripare sich die Enttäuschung mit den Kastanien. Man schraube sie nicht auf die Höhe eines Gefühls, die man ja doch nicht halten kann. Ach, die Welt der gerösteten Kastanien, der Satirke (Kautabak der Kindheit, in meiner Sei- mat mit Recht „Bärenbrot“ genannt), des türki- schen Honigs, der so zäh war, daß man die Zähne nicht wieder auseinanderbrachte, des Waffelbruchs, des Johanniskrauts, des Süßholzes . . . Reiche, weite, genussvolle Welt für fünf Pfennig! Für fünf Pfennig ach man das strohige Wästen- brot der Asketen, kaute eine sajerige Wurzel, die einen gelben Saft und einen öden Zunderwasser- geschmack hatte, und knabberte eine Halbmond- scheibe vom milchigen Fleisch der afrikanischen Kofosnuß . . .

Aber es ist eine trügerische Sehnsucht, die uns zwanzig Jahre später wieder zu diesen Ge- nüssen lockt. Es ist, als würde ein Vierzigjähriger verlebte Fensterpromenaden machen. Man möchte ja gern, es war ja so schön, aber wenn man sich dabei ertappt, kommt man sich komisch vor und schleicht sich davon . . .

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

Copyright 1930 by Verlag A. Boehndorf, Braunschweig

20 „Das Gerücht ist kein Mhl für Freiseitsmüde, gnädige Frau. Aber darf ich irgend etwas für Sie tun? Wollen Sie in eine Nervenklinik? Soll ich telephonisch einen Arzt in Kenntnis setzen?“

Virgo wird der Atem in die Brust zurück- gestoben. Wogen schlagen über ihr zusammen. Scham erstickt sie. Wie soll ich leben? suchst es in ihr auf. Mit dieser grenzenlosen Scham im Herzen? Bin ich von dem Letzten ausgeschlossen, das man einem Menschen entrückt: sein Ver- stehen zu bekennen und dafür zu büßen?

Sie erhebt sich. Heiligenscheine hängen sich an alle Muskeln. Müde Trauer ist in ihren Augen. „So will ich gehen.“

Der Richter neigt den Kopf. Virgo schreitet über düstere Gänge und auf breiten, kahlen Treppen abwärts. Als sie durch die breite Vorhalle auf die Straße tritt, muß sie, momentan von Sonnenblanz geblendet, ihre Augen schließen. Sie bleibt stehen. Sie sieht Menschen, denen Glück und Lebensfreude aus den Augen leuchten. Sie sieht kleine Mädchen, deren Haare Blumenkränze tragen und die Ringelreihen tanzen. Die Sonne strahlt, und ihre Strahlen waren nie so strahlend und so golden wie an diesem Abend. Blöcklich hängt ein dunstiger Tränenklor vor Virgos Augen. Wohin soll ich? Denkt sie. Wohin soll ich?

Eine Stunde irrt sie sinn- und planlos durch die Straßen. Die Sonne sinkt, Bäume, Sträu- cher tauchen aus der grauen Dämmerung auf. Die Straße endet irgendwo in einem Garten. Wieder tönt Straßenlärm an Virgos Ohr. Aus den Gasthausstuben klingt Musik. Der Feier- stunde frohe Menschen ziehen hin. Aufe klappern. Autos jagen unter Knattern der Motoren auf dem Damme.

Eine heiße Welle steigt in Virgo auf. Gren- zenloses Heimweh überfällt sie. Alles andere wird vor dieser Sehnsucht nebelhafter Dunst und zer- flattert in dem Abend. Sie bleibt stehen und wartet. Worauf wartet sie? Sie weiß es selber nicht. Vielleicht fällt ein Stern vom Himmel. Vielleicht Ein Auto hupt. Sie springt zur Seite. Winkt. „Hallo.“ Der Führer droffelt den Motor. Es ist ein leeres Taxi, das zum Bade fährt. Es ist — das Schicksal. „Wohin?“ fragt der Chauffeur. Virgo hat bereits den Wagenkoffler geöffnet. „Nach dem Bahnhof“, sagt sie resigniert.

24. Kapitel.

Berlin . . . Virgo wachte auf. Alles, was sie in der letzten Zeit erlebt, verschlang sich wie in einem Traum und mündete in eine Morgenstunde, da sie vor dem Bahnhof in ein Auto stieg, das sich hellend seinen Weg nach ihrer Wohnung bahnte.

Man war daheim. Schwüle, stickige Bangig- keit erfüllte alle Straßen. Staub lag auf den Bäumen. Es roch nach flüchtigem Leer. Die Menschen schlichen schwer und müde ihres Weges. Unbegreiflich schien es, wie man einen Sommer hier ertragen konnte.

Virgo stand vor ihrer Wohnung. Sie ling- elte. Niemand kam. Das Stubenmädchen war beurlaubt. Die Köchin lag bei dem Portier. Virgo ließ sie holen. Es gab Erzählen und Entsetzen. Nein, das ist kein Willkommen, der das Herz erwärmen könnte, dachte Virgo.

In der Wohnung war es dumm von einge- sperter Luft. Sie erinnerte an Grab und Tod. Um Gottes willen! Virgo riß die Fenster auf und ließ die Sommerhitze in die Zimmer drin- gen. Sie schritt durch alle Räume. Sie be- trachtete die Möbel. Sah die Bilder. Im Mu- siksaal hielt sie. Deffnete den Flügel. Schlug ein paar Akkorde an. In der Ecke nahe an dem Fen- ster fand sich ein Spinett. Virgos Finger strichen zärtlich an dem hellen, edlen Holz entlang. Wie lange bin ich eigentlich fort gewesen, dachte sie und mußte selber über den Gedanken lächeln. Tage . . . Wochen . . .

Virgo dachte nach. Sie vermochte sich an eine Schredensnacht in einer Untersuchungs- zelle zu erinnern, an ein hartes, strenges Lager, an die Eisenstäbe vor dem Fenster und an kahle, feuchte Wände. Brennend, quälend stieg es ihr zum Herzen auf.

Wenn man alle diese Dinge hier entbehren müßte? Länger? . . . Dauern? . . .

Sie schauderte. Man müßte es. Es war Gebot. Wie eine ungeheure Welle stürzte die Er- kenntnis über sie zusammen, daß das Schicksal sich vollziehen würde, daß es keinen Anhalt und keine Gnade gäbe. —

Der Untersuchungsrichter ließ sie vor. Er stand höflich auf. Hat Virgo Platz zu nehmen. Heute ist es umgekehrt. Wieder war sie — trotz der sommerlichen Hitze draußen — tief in Schwarz gekleidet. Ihre Züge wirkten grau und ein- gefallen.

Der Richter lehnte sich zurück. Seine rechte Hand war aufgeballt und flappte leise mit dem Bleistift auf die Schreibtischplatte. „Ich habe also Ihren Brief erhalten“, sagte er. „Heute morgen. Nun auf. Sie schreiben, daß Sie ein Geständnis in der Sache Profop machen wollten.“

„Ja, ich will erklären, daß ich selbst die Tat begangen habe. Ich — ich habe damals beim Verhör gelogen. Die Erzählung von dem Wacht- traum war Erfindung. Seelen- und Gewissens- qualen trieben mich dazu, an das Palais-Hotel heranzutreten und darum zu bitten, dem Verle- teten beizuhelfen. Ich wußte von der Tat durch eigenes Erleben, nicht durch einen Wacht Traum. Ich habe diesen Menschen selber totgeschlagen. Ich — ich —“

Sie sprudelte erregt die Sätze von den Lippen. Bergriff sich in den Worten. Verhaspelte sich in den Perioden. Unterdrach sich. Stochte. Fühlte, daß sie einen sonderbaren, kimmerlichen Eindruck mache. Ich muß ruhiger werden, fühlte sie. So geht es nicht . . . so geht es nicht.

Und in der Tat: der Richter hob die Hand. Er nickte höflich. Er lächelte . . . ein wie mit einer Nadel eingeritztes Lächeln. „Bitte“, sagte er. „Konzentrieren Sie sich recht. Was geschieht uns denn? Nichts. Also nun erzählen Sie mal, wie es war. Hübsch geordnet. Wann verließen Sie Ihr Haus?“

Virgo sprach. Sie fühlte all die Zeit den Blick des Untersuchungsrichters. Dieser Blick war unerträglich. Er durchglühte und durchdrang sie. Sie sah fort. Ihr Auge flackerte und ihre Stimme bebte. Dann war sie fertig. Es war gesagt, was sie zu sagen hatte. Virgo schwiege.

Der Richter: „Wissen Sie, daß sich Ihr Gatte gleichfalls an der Tat bekannt hat?“

Virgo nickte: „Ja.“

„Können Sie mir diesen Widerspruch er- klären?“

Nur dadurch, daß mein Mann mich vor dem Schimpflichen der Untersuchungs- und Gefängnis- haft bewahren wollte.“

„Dann müßte er mit Ihrem Wissen und mit Ihrem Willen handeln.“

Virgo schüttelte den Kopf.

Der Richter sagte: „Sie zwei, Ihr Mann wie Sie, bezichtigten sich der Tat. Beide sind Sie zu der Stunde des Geschehens im Palais-Hotel gewesen. Sie waren beide naheinander vor dem Zimmer 102. Wer war vorher dort? Ihr Mann. Wer betrat das Zimmer? Es ist anzunehmen, daß Sie beide in dem Zimmer waren. Sie sind auch kurze Zeit zugleich mit Ihrem Mann darin gewesen. Nur — Sie kamen später. Als Sie kamen, war das Unglück schon geschehen.“

„Nun, ich — glaube es zu wissen. Profop ist erschlagen worden. Der Schlag traf ihn von vorne mit so unerhörter Kraft und Wucht, daß ihm die Schädeldecke glatt zertrümmert wurde. Sie sagen, Profop habe Sie gewürgt — Sie standen also Bruft an Bruft — dann hätten Sie nach rechts getastet, wahllos einen Gegenstand ergriffen, angeschlagen. Das ist ungläubwürdig.“

„unglaublich“, wiederholte Virgo und eine Angst, die jedes klare Bild in ihr verzerrte, krallte in ihr Herz.

„Die Sache ist zunächst im Stadium der Un- tersuchung“, sagte da der Richter tröstend. „Ihr Mann hat sich der Tat bezichtigt. Ich habe, wie die Dinge liegen, vorerst keinen Anlaß, an der Wahrheit dieser Selbstbeziehung zu zweifeln. Sie werden später noch vernommen werden. Für heute —“

Sie preßte die verkrampften Hände gegen ihre Brust. Ihr Gesicht war bleich, und ihre Augen- lider fingen an zu zuden.

„Später“, sagte sie. „Wann ist das „später“? Nach Wochen, Monaten, nach einem halben Jahr. Ich erkläre Ihnen, daß ich selbst und nicht mein Mann die Schuld an diesem Unglück trage. Ich möchte es beschwören bei allem, was mir heilig ist. Warum sollte ich dies tun, wenn es nicht die Wahrheit wäre?“

„Es ist möglich — warten Sie.“ Das Telefon ring an zu klingeln. Der Richter nahm den Hörer. Er lauschte in den Apparat. Sprach zurück. Zeit verging. Virgo sann. Sie war weit fort. Ihr Herz lag in der Brust als schwerer Stein. Der Richter hängte ab. Er sagte milde: „Es ist möglich, daß Sie es so sehen, daß die Bil- der sich in Ihrem Rückerrinnern durcheinander schieben — daß Sie einer Amangsvorstellung unterliegen. Sie haben in den letzten Wochen viel erleben müssen, gnädige Frau. Ich erfare, daß Sie einen Nervenschock erlitten haben, daß Sie unter ernsten Angst- und Zwangszuständen leiden. Ergo — Sie verzeihen — auch der Psychiater wird zu dieser Frage ein gewichtiges Wort zu sprechen haben. Und nun —“

„Das soll heißen —?“ fragte sie. „Das soll heißen?“

Der Richter hob mit einem rätselhaften Lächeln seine Hand und durchwedelte die Luft. „Das soll heißen, daß wir nun recht ruhig und geduldig werden und die Dinge reifen lassen müssen. Guten Morgen.“

Virgo hatte sich erhoben. Sie ging langsam nach der Tür. Es schien, als ob sie Heiligenscheine an den Füßen hätte. An der Tür blieb sie stehen. Sie drehte sich herum und sagte tonlos: „Ich werde Ihnen die Beweise bringen.“

Der Richter hob die Hand und ließ sie wieder fallen. Noch immer lag das rätselhafte Lächeln über seinen Lippen. Er veran in Schweigen.

(Fortsetzung folgt)

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 1 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere geliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Anna Mohaupt

geb. Barrey

3 Tage nach Vollendung ihres 72. Lebensjahres.

Beuthen OS., den 16. November 1931.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 19. November, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes, Gutenbergstraße, aus.

HALIA-LICHTSPIELE

Von Dienstag—Donnerstag

LEO TOLSTOIS berühmtes Schauspiel

DER LEBENDE LEICHNAM

mit Maria Jacobini — W. Pudowkin

III. Film: ERDE

Manuskript und Regie: ALEX. DOWHENKO.

Ein Meisterwerk der stummen Filmkunst

III. Film: LANDSTREICHER

Ein entzückendes Lustspiel.

Café Residenz Oppeln

Ab heute Dienstag nur ganz kurzes Gastspiel der berühmten Solotänzerin

Otti Sora

Kapelle Bert-Res-Lav

KAMMER LICHTSPIELE

Jugendliche kleine Preise

Jugendliche kleine Preise

Der schönste Tonfilm dieses Jahres!

Dienstag ^{Nur noch 2 Tage!} Donnerstag

DER KONGRESS TANZT



Eine Charell-Inszenierung der Erich-Pommer-Produktion der Ufa mit

Lilian Harvey
Willy Fritsch
Conrad Veidt

Lil Dagover
Otto Wallburg
Adele Sandrock

Musik und musikalische Leitung
Werner R. Heymann

Ein reizendes Geschehen vom Glück und Weh einer zarten Liebe zwischen der blonden, entzückenden Handschuhverkäuferin Lilian Harvey und dem strahlend jungen Zar Alexander Willy Fritsch.

Publikumsentscheid:
Vorab in Bild und Ton

DELI

Beuthen OS. Theater Dyngosstraße 39

Nur 3 Tage!

Simatschal der Thron der Götter

Die Bezwingung der höchsten Berggruppe der Welt. Die internationale Himalaya-Expedition 1930 von Professor Dr. DYHRENFURTH.

Eine Tonfilm-Reportage von dem Kampf mit den Bergen über 7000 Meter Höhe.

Filmische Höhenrekorde sind darunter, die nicht sobald geschlagen werden dürften. Eine Filmepisode von ungeheurer Dramatik.

Ein Standard-Werk in 9 Riesen-Akten.

Dazu ein gutes Beiprogramm und die beliebte Emelka-Tonwoche.

Heute: Preisermäßigung!

Am 16. November d. Js. früh 5 Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine über alles geliebte, gute Gattin, unsere liebe, herzensgute Mami, unsere einzige, innig geliebte Tochter, unser Sonnenschein

Frau Erna Büttner

geb. Schild

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um ein stilles Gebet für die Verstorbene in tiefster Trauer an

Walter Büttner als Gatte, Gerd und Sigi als Kinder.

Hugo Schild und Frau als Eltern.

Beuthen OS., den 16. November 1931.

Beerdigung: Donnerstag, 19. November 1931, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Knappschafts-Lazarett.

CAPITOL Lichtspiele

Beuthen / Ring-Hochhaus

führend in Bild u. Ton!

Conrad Veidt



Ein Welterfolg!!

Ein Erlebnis, seelisch, aufwühlend, erschütternd

Ein Film für alle!

nach dem weltbekannten Roman u. Bühnenstück von R. C. Cherriff

Ferner:

Fox tönende Wochenschau (Die Stimme der Welt) und ein erstklassig. Beiprogramm

Spielzeiten: } Wochentags 4⁰⁰, 6¹⁵ und 8³⁰ Uhr
} Mittwoch (Bußtag) 6⁰⁰ und 8³⁰ Uhr
Kasseneröffnung 1 Stunde vor Beginn

Privat-Tanzschule P. Liedke

Moderne Gesellschaftstänze Einzelunterricht und Kurse

Rumba im Berliner Stil

Seit 1924 in Oberschlesien

Beuthen OS. Bahnhofstr. 17 Fernruf 4687

Wiener Café Kabarett

BEUTHEN OS.

Das führende Haus der Kleinkunstbühne

Heute: 5-Uhr-Tanz-Tee

Neues vollständiges Programm mit dem internationalen Grottesk-Komiker

Beda Lack

Eintritt frei. Volkstümliche Preise

Oberschles. Landestheater.

Dienstag, 17. Novbr.

Beuthen 20¹⁵ (8¹⁵) Uhr

Zum ersten Male

Dantons Tod

Drama v. Georg Büchner

Hindenburg 20 (8) Uhr

im weißen Rössl

Operettenrevue von Ralph Benatzky

Tafel-Äpfel

Pa. haltbare Winterware: Sortimentsputzung: Goldparmänen. Boskoop, Stettiner, Landsberger, Graue u. versch. andere Reinetten in Risten sortiert netto 50 Pfd. à 8.— Mk. Wirtschafts-Äpfel 50 Pfd. 5.— Mk. inkl. Verpack. ab Stat. Dtsch. geg. Nachnahme.

Dtto Seulich, Dtsch. i./Sa.

Aufgefuche

Kaufe

getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe

gibte d. höchst. Preise

Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7

Palast-Theater Beuthen-Rothberg

Scharleyer Str. 35

Leni Riefenstahl u. Ernst Udet in d. Großtonfilm

Stürme über dem Montblanc

2. Rothaut. Der Kampf einer Rasse

3. Ein erstklassiges Beiprogramm

Spielbeginn: Werktags 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¹⁵ Uhr

Mittwoch (Bußtag) nachm. 6 Uhr.

Erwerbslose zahlen an Wochentagen zur ersten Vorstellung halbe Eintrittspreise

SCHAUBURG Beuthen OS. am Ring

Ab heute: Auf 1000fachen Wunsch! Der Deli-Riesen-Erfolg!

Ihre Majestät die Liebe

100% Groß-Ton- und Sprechfilm mit Käthe von Nagy, Gretl Theimer, Franz Lederer usw.

Dazu: 1 reichhaltig. Kurztonfilm-Beiprogramm u. die beliebte Tonwoche

Auf allen Plätzen 50 Pfg. • Loge 90 Pfg.

SCHAUBURG GLEIWITZ

Dienstag—Donnerstag: Ein wunderbarer Gebirgsfilm aus den bayrischen Bergen!

Wenn die Abendglocken läuten

mit Hanns Beck Gaden Emmy von Minderzenty

8 Uhr-Blatt, Nürnberg: ... Endlich wieder einmal ein prächtiger Heimatfilm, der restlos Begeisterung erweckt ... Mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgt man das Geschehen.

Ton-Beiprogramm! Ufa-Ton-Woche!

Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 u. 80 Pfg. Jugendliche zahlen 30 und 50 Pfg. Beginn wochentags 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr. Am Bußtag (18. 11.) Beginn 18 Uhr

Gelingin

ZAHNPASTE, das auf Grund moderner, wissenschaftlicher Erfahrungen hergestellte Zahnpflegemittel, schafft gesunde und weiße Zähne.

Die große Zinn-Tube kostet lediglich infolge Verzichte auf teure Reklamebauten, Lichtreklame, Reklamasautos usw., anstatt RM. 1.— nur RM. 0,50.

Es liegt im Interesse des Verbrauchers, ausdrücklich Gelingin zu verlangen und jedes Ersatzpräparat zurückzuweisen.

UP LICHTSPIELE GLEIWITZ

gegenüber Hauptpost

Dienstag—Donnerstag

Mittwoch (Bußtag) erst ab 6 Uhr

Der herrliche Ton-Großfilm

Der Raub der Mona Lisa

Der sensationellste Bilderdiebstahl der Welt

In den Hauptrollen: Trude v. Molo, Willy Forst, Gustaf Gründgens, Max Gülstorff, Rada-Roda. Musik von Robert Stolz

„Warum lächelst Du, Mona Lisa?“ „Du dumme, kleiner Korporal“

Ton-Beiprogramm

Jugendl. bis 6 Uhr 30, Erwerbsl. 50 u. 80 Pf.

CAPITOL GLEIWITZ

Im Stadtgarten

Dienstag—Donnerstag

Mittwoch (Bußtag) erst ab 6 Uhr

Das gewaltige Ton- u. Sprechfilmwerk

Der Fall des Generalstabs-Oberst Redl

Die interessanteste Spionage-Affäre der Vorkriegszeit mit Theodor Loos, Lil Dagover

Ton-Beiprogramm / Tonwoche

Erwerbslose bis 6 Uhr 50 Pfg.

Das wird aber ein Vergnügen, der Seide hat heut' Schweineprügeln, das Beifließch fein, 'ne gute Bursch, auch wird gelächelt der große Durst; ich hab' an Dich nur eine Bitt', bringe auch Dein Fräulein mit; zieht sie jedoch die Stirne kraus, nimm ihr was Gutes mit nach Haus.

Es laden ergebenst

Rag Seidel u. Frau, Königshütter Charfsee 2.

Pelzsachen

aller Art • Maßarbeit • Umarbeitungen und Reparaturen zu billigsten Preisen

Pelzwerkstätte, BEUTHEN OS., Kaiserplatz 6a

Gutscheine des Caritasverbandes

lautend über 1, 2 und 5 Pfennig, erhältl. bei unfer. Vertrauenspersonen u. im Alten Stadthaus, Lange Str. 48, Tel. 4191.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Niedermühle in Neustadt niedergebrannt

(Eigener Bericht)

Neustadt, 16. November. Auf bisher ungeklärte Weise entstand in der Nacht zum Montag in der Niedermühle zu Neustadt ein Brand, der erst bemerkt wurde, als die Flammen bereits zum Dach herauschlagen. In dem Mehl und den sonstigen Mühlenböräten fanden die Flammen gute Nahrung, und bereits in kurzer Zeit war das große Mühlengebäude samt seinem Inhalt niedergebrannt. An das Mühlengebäude grenzt rechts der Lagerraum, in dem große Mengen Getreide lagerten. Das Feuer griff auf dieses Gebäude über und legte die oberen Stockwerke dieses Hauses in Asche, wobei die Getreidevorräte verbrannten. Links an das Mühlengrundstück grenzt das Wohnhaus, das durch die Anstrengungen der Feuerwehr erhalten blieb.

An der Stätte des Grauens

Die Feuerwehr ist eifrig tätig, um den Brand, der noch andauert, vollends zu löschen und die im Interesse der Brandbekämpfung angeordneten Maßnahmen durchzuführen. Im Mühlenhof steht ein Wagen, auf dem eine Anzahl Säcke mit Getreide lagern: es ist der ganze Bestand, der vom Getreide gereinigt wurde, weil er erst am Sonnabend hereingekommen war. Vom Getreide blieb außerdem noch im Lagerraum ein kleiner Posten Weizen vom Feuer verschont, der im Erdgeschloß lagert. Im ersten Stockwerk lagern etwa 50 Säcke, in denen sich anscheinend Mehl befindet, die aber vom Wasser vollständig durchnäßt und unbrauchbar geworden sind. Im Erdgeschloß finden wir das Lager der leeren Säcke, das vom Feuer verschont blieb. Die Brandstätte bietet ein Bild des Grauens. Das geräumige Mühlengebäude ist vollständig ausgebrannt. Verkohltes Holz und von der Hitze verbogene Eisen- und Maschinenteile sind die letzten Zeugen der noch vor 2 Tagen herrschenden Betriebstätigkeit. Im Lagerhaus hat der Brand zwar nicht so furchtbar gewütet wie in dem Mühlenhaus, jedoch ist auch hier der

Schaden groß, weil eigentlich nur das Erdgeschloß einigermaßen erhalten blieb. Auch am Wohnhaus ist der Brand nicht spurlos vorüber gegangen. Als die Gefahr bestand, daß das wütende Element auf das Wohnhaus übergreifen könnte, fing man an, die Wohnung auszuräumen. Der Frau des Geschäftsführers wurde hierbei der Geldbeutel gestohlen. Wahrscheinlich sind dabei auch 70 Mark Haushaltsgeld, die in einem Schrank lagerten, gestohlen worden. Man vermutet, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden ist; möglich ist aber auch, daß ein Lager bzw. eine Welle heiß lief und dadurch der Brand entstand.

Bier weitere Kommunisten in Gersno verhaftet

Gleiwitz, 16. November.

In dem Anführer in Gersno in der Nacht zum Sonntag teilt das Polizeipräsidium mit, daß noch vier weitere Täter verhaftet wurden. Sie befinden sich zur Zeit im Polizeigefängnis und werden mit den anderen Festgenommenen am Dienstag dem Schnellrichter vorgeführt.

10 Monate Gefängnis für den Täter Die Beraubung des Eisenbahnzuges Leobschütz—Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 16. November.

Das erweiterte Schöffengericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Britsch beschäftigte am Montag die Beraubung des Personenzuges auf der Strecke Leobschütz—Ratibor. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatte sich der 41 Jahre alte Reservezugführer Johann Barteklo aus Leobschütz wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte ist bisher unbestraft. Zu der Verhandlung sind 9 Zeugen, als Sachverständiger Medizinalrat Dr. Gabernoll, geladen. Die Anklagebehörde wird durch den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Draht vertreten.

Aus der Verhandlung ergibt sich folgendes: Der Angeklagte geriet infolge seines Unzuges von Sosniza nach Leobschütz in Schulden, die über 600 Mark betragen. Am 7. Oktober wurden im Personenzug 849 Leobschütz—Ratibor, der um 9 Uhr abends in Ratibor eintrifft, auf der Fahrt von Groß Peterwitz nach Woinowitz aus dem Geldspind des Kastens, der sich im Packwagen dieses Zuges befindet und unter Verschluss gehalten wird, vier Geldtaschen mit 697 Mark geraubt. Der Angeklagte, Reservezugführer Barteklo, hatte an diesem Tage Dienst und die Führung des Zuges. Aus einem hinteren Wagen des Zuges wurde während der Fahrt

von jungen Burken, die eine Säklerei hatten, die Koffertreue gezogen und der Zug zum Stehen gebracht.

Der Bahnhofsbeamte, der als Begleitmann zur Sicherung des Geldes, das von der Bahnstrecke Pilsch täglich übernommen wird, im Packwagen mitfährt, hatte den Wagen für kurze Zeit verlassen, um nach der Ursache des Haltens des Zuges zu sehen. Während seiner Abwesenheit wurde die Beraubung verübt. Der Angeklagte hatte beim Betreten des Packwagens gefunden,

daß ein Brett des Geldspinds durchgesägt war. Als der Zug auf der Station Studzienna hielt, wurde die Beraubung bekannt, und der

Angeklagte hatte während der Fahrt die vier Geldtaschen aufgeschnitten, die Säcken mit dem Geld an sich genommen und in einem Brennshäuschen versteckt.

Die Ledertasche hatte er auf der Fahrt weggeworfen. Nach dem Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhof Ratibor holte er das Geld aus seinem Versteck heraus und brachte es in den Zug, der abends von Ratibor nach Leobschütz zurückfährt. Die Vorbereitungen zur Begehung der Beraubung mußten von dem Angeklagten schon zwei Tage vorher getroffen worden sein. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig. Er hat die Beraubung des Zuges nur wegen der ihn drückenden Schuldenlast aus Not begangen. Das Gutachten des Sanitätskreisarztes, Medizinalrats Dr. Garbolla, über den Gesundheitszustand des Angeklagten konnte ihn vor Bestrafung nicht schützen. Der Anklagebetreuer hielt den Angeklagten infolge seines Geständnisses der Tat der Beraubung für überführt. Er beantragte für ihn wegen schweren Diebstahls 1 Jahr, 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Das Urteil des Gerichts fiel für den Angeklagten wegen seines abgelegten Geständnisses und seiner bisherigen einwandfreien Führung strafmildernd aus und lautete wegen Beraubung eines Eisenbahnzuges auf zehn Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde aufgehoben, da kein Fluchtverdacht vorliegt.

Wettervoraussage für Dienstag: Allgemein ruhig, zeitweise aufheitendes Wetter mit zunehmender Abkühlung.

Eine gute Nachricht:

Jede Umhüllung eines MAGGI-Suppen-Würfels gilt - auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist - als 1 Gutschein.



Kunst und Wissenschaft Kammermusikabend des Guarneri-Quartetts in Gleiwitz

Das Guarneri-Quartett, unstrittig eines der besten, wenn nicht das beste überhaupt, ließ sich diesmal auch in Gleiwitz im renovierten, für derartige Zwecke besonders geeigneten Saale der Bier-Jahreszeiten hören. Der Abend wurde mit einem auf klassischem Boden stehenden, auf Allgemeinwirkung zielenden Anfangswerke des mehr und mehr der Moderne sich zuwendenden Franzosen Glidre eingeleitet. Es ist eine leichtfließende Arbeit mit ungehinderter Behandlung der Themen, zündend und packend durch Ueberhebungen von Dynamik und Rhythmus, klänglich sehr reizvoll (Bratsche und Cello, oft hochgeführt). Bei aller Wirkung zeigt das Werk geringe Größe der Erfindung. Hier bereits konnte man die hervorragende Kunst des berühmten Quartetts erkennen.

Die von Beethoven unter Op. 59 geschaffene Quartettfolge sprengt den Rahmen der älteren Kammermusik und droht die Grenzen derselben zu überschreiten. Im Gegensatz zu den mit größten technischen Schwierigkeiten aufgedruckten nachhinkenden Tiefsen und lichtstrahlenden Höhen des F-Dur-Quartetts bleibt Beethoven bei dem zum Vortrag gelangten zweiten auf ebener Erde. Was uns Beethoven hier sagen will, ist, daß männliche Kraft schwächliche Zweifel beiseite schieben und erlösendem Humor durchdringt. Das Adagio, einer der gefühvollsten Sätze Beethovens, atmet andachtsvolle Stimmung und stiller Wärme Glaubensfestigkeit. Im 3. Satze ein grazioses, feins rhythmisches Spiel mit anschließender Verwendung eines russischen Themas, einer Konzeption an den befreundeten russischen Grafen Rasumowski, dem die drei Quartette unter Op. 59 gewidmet sind. Hier zeigte sich ausdrucksvolles, fein abgetöntes Musizieren, tiefempfunden, feurig temperiert, mit nicht zu übertreffender rhythmischer Genauigkeit. Die höchste musikalische Offenbarung der Musik liegt beim Guarneri-Quartett im Largo, und es gibt kaum einen jubileren, schwingenderen Klang als eben diesen. Der ganze Wohlklang konnte nirgends besser zum Ausdruck

kommen als in Haydns Verchenquartett, so benannt nach dem selten schönen Gesang der 1. Violine im Anfangssatz, der sich, der Verche gleich, in wunderbarer Leichtschwingtheit und Schönheit des Ausdrucks zu lichten Höhen erhebt. Und wie sang der Primarius Kapilowski auf seinem kostbaren Instrumente! Die wunderbare Rantilene des herrlichen Adagio entrückte die andächtige Gemeinde aus Erdennot in überirdische Gefilde.

Der musikalische Festabend wurde zu einem Erlebnis im edelsten Sinne des Wortes. Die ungewöhnlichen Qualitäten des Quartetts ließen die vier Instrumente zu einem einzigen Klangkörper verschmelzen. Dem übermächtigen Einbruch konnte sich niemand entziehen. Mit begeistertem, langanhaltendem Beifall dankte die aus ganz Oberschlesien zusammengeströmte Zuhörerschaft.

—cor.—

... und in Benthen

Als Abjuch seiner ober-schlesischen Tournee kam das Quartett nach Benthen. Der Saal des Evangelischen Gemeindehauses war gut besetzt, das Publikum, trotz der Enttäuschung, die der aktiv interessierte Kreis der Zuhörer über die leicht kondensierende Art des Programms empfand, sehr interessiert.

Die Künstler, vom ersten Takt an ihrer Aufgabe sichtbar hingegeben, begannen mit Mozarts D-Moll-Stringquartett. In leidenschaftlich hinreißender Art erklang das Allegro moderato, im Adagio blühte farbreicher Klang, und das Menuett wurde so kraftvoll männlich vor den Schatz hingebaut, daß dieser oft gehörte Mozart ein ganz neues, ungemein modern anmutendes Gesicht bekam.

In Beethovens schon in Katowitz gespieltem A-Dur-Quartett, in dem das Thema aus Geige und Cello erklingt, spürte man die Verwandtschaft dieser Komposition zur Symphonie auf der einen, zur Violinsonate auf der anderen Seite, sowohl in den elementar aufleuchtenden Akkorden des Satzes wie in der liebevollen Behandlung d. Bratsche, und nach dem in grandioser Unbekümmertheit hingeworfenen Menuett wurde das Adagio mit seinen Variationen zu be-

rauschend erlösender Vergnügen. In diesen Pianos und in der hell aufklingenden Auflösung des Themas im Allegro Finale lag der unvergleichliche Höhepunkt des Abends.

Tschailowjks F-Dur-Quartett, das nach einer knappen Einleitung schnell zum Hauptthema mit seiner eigenwilligen Rhythmis führt, wurde in der betonten Synkopisierung in glänzender Technik und allem anderen Glanz wiedergegeben, der hier nottut. Im Adagio strömte die große Melodie in breiter Schönheit, das Finale bekam fast symphonischen Ausklang.

Man hört heute in der Welt wenig so wirklich groß Musik. Die Guarneri-Künstler Kapilowski (1. Violine), Stromfeld (2. Violine), Probi (Bratsche), Luz (Cello), stehen auf der Höhe ihres Ruhmes. Es war wirklich kein Wunder, wenn die Wogen des Beifalls sehr hoch gingen.

E—s.

Neo-Beethoven — Beethoven

Georg Bertram spielt in Benthen

Das Benthener Konzert, das in erster Linie die Bekanntheit mit dem neuen Beethoven-Siemens-Kunst-Flügel vermitteln sollte, fand im Saale des Evangelischen Gemeindehauses statt und war von einer beträchtlichen Anzahl interessierter Hörer besucht. Die Veranstaltung wurde auch hier durch einen einleitenden Vortrag begonnen, der mit den technischen Eigenheiten des Instruments vertraut machen sollte. Der Flügel selbst, der ohne Resonanzboden gebaut wird, ist klein, aber gefällig gebaut und hat jugendlich als Anhängsel durch elektrische Kabel verbunden) einen eigenen Lautsprecher, der die Rolle des Resonanzbodens übernimmt. Aus ihm kommen die Töne, die auf der Seite angehängten, elektrisch übertragen werden und infolgedessen abgeschwächt, verflärt und — ideales Nebensache, abgestellt werden können! Man hört dann fast gar nichts mehr. Auf der anderen Seite sind reine Orgelwirkungen möglich.

Professor Georg Bertram führt den neuen Flügel neben dem alten Beethoven vor. Mit einem Programm, das von Haendel bis in die Romantik reicht. Der „Grobschmied“ Handelsklang überzeugend, Mozarts A-Dur-Sonate

gab schon die Grenzen des Instrumentes in der Klangwirkung an, obwohl alle technischen Voraussetzungen in der Leichtigkeit der Tongebung vorhanden scheinen. Unwichtig, am Programm entlang zu gehen, aus dem Robert Schumanns Kinderweisen am Normalflügel in wunderbarer Interpretation, in müheloser Leichtigkeit und Feingkeit, blühender Gefühlromantik erklangen, wichtig die Vergleichsmöglichkeit, die außerhalb des Programms gegeben wurde: Brahms As-Dur-Walzer an beiden Flügeln, bei denen man sich trotz der deutlichen Bemühung, des Interpreten, beiden Instrumenten gerecht zu werden, für den Normalflügel entscheiden möchte — hier wäre es gut, weiterzugeben und beispielsweise eine große Beethoven-Sonate an beiden Instrumenten zum Vergleich zu stellen. Darüber hinaus darf man vielleicht sagen, daß für dies neue Instrument nicht jede frühere Instrumente geschriebene Musik verwendbar ist. Es müßte etwas Wesensgleiches geschaffen werden, eine Musik, die nicht reine Klaviermusik ist, sondern die sich darüber hinaus in ihren Ausdrucksformen an die Orgel (Schwelltöne, Schwebetöne) anlehnt, damit Technisches und Künstlerisches sich voll zu beden vermögen.

Ueber diese Erwägungen hinaus war der Abend ein hoher musikalischer Genuß: Professor Georg Bertram ist ein Klavierpieler von kultivierter Technik und starkem formalen Können. Die Chopin-Wallade As-Dur klang unter seinen Händen zu einer bravourösen Leistung auf, und es bildete sich sofort ein so enger Kontakt zwischen dem Künstler und seinem Publikum, daß eine ganze Reihe von Zugaben gegeben und mit großer Freude empfangen wurde.

E—s.

Volkstümliches Chorkonzert in Königshütte

Die Chorvereinigung Königshütte hatte sich mit der Katowitzer Sängergemeinschaft in begründeter Gemeinschaftsarbeit zu einem einbrudsvollen Chorkonzert vereinigt, das am Sonnabend im Saale des Hotels Graf Neben stattfand. Die Gemeinschaftsarbeit dieser zwei großen benachbarten Vereine gibt zugleich einen neuen Weg an, um ein Konzert, auch unter

Beisehung des Großkaufmanns Wermund

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. November.

Eine große Menschenmenge gab am Montag dem heimgegangenen Fabrikanten und Großkaufmann Handelsgerichtsrat Georg Wermund, einem Manne, der nicht nur beruflich besonders hervortrat, sondern auch durch seine begeisterte Eingabe für die deutsche Turnfrage im Sinne der körperlichen Erziehung der Jugend segensreich wirkte und durch unermüdete, stets opferbereite Schaffenskraft Großes leistete, das Letzte geleitet. Man sah Oberbürgermeister Dr. Knaflik, Stadtbaurat Stütz und Stadtrat Czaja als Vertreter der Stadt, Polizeioberst Soffner als Vertreter der Staatlichen Polizei, Amtsgerichtsdirektor Winkler als Vertreter der Gerichtsbehörden, Oberregierungsrat Dr. Wichmann als Vertreter des Finanzamtes, Oberstudienrat Dr. Wolko als Vertreter der höheren Schulen. Vollständig erschienen war der Kirchenvorstand von „St. Maria“, an der Spitze Stadtamtmann Gröndel. Ein zahlreiches Trauergelände stellte der katholische Kaufmännische Verein, der mit Fahne erschienen war, an der Spitze Bankdirektor Marckeska und Kaufmann Pitka, und der Kaufmännische Verein mit dem gesamten Vorstande, an der Spitze Kaufmann Steinig. Mit weiteren Fahnenabteilungen waren die Piv. Schützengilde, das katholische Bürgerkasino und der Männergesangsverein „Lieberfranz“ vertreten. Insbesondere erwiesen der 2. Oberbürgerliche Turngau, dessen Gantturnratsmitglied der Verstorbene war, die Turngemeinde Beuthen und der Stadtverband der Vereine für Leibesübungen dem verdienstvollen Turnbruder Wermund die letzte Ehre, an der Spitze der Gesamtvorstand des Turngaues mit der Gaujahre unter Führung des Gauvertreter Böhme, Gleiwitz, und des Vertreters der Turngemeinde, Dr. Matejka. Fahnenabteilungen stellten ferner der „Alte Turnverein“, die Männerturnvereine „Vorwärts“, „Friesen“, „Bahn“, Beuthen sowie die Männerturnverein Karf, Bobrel und Schomberg. In hervorragendem Maße nahm der Turnverein „Frisch-Frei“ unter Führung von Kaufmann Kochmann an der letzten Ehrung seines so früh aus dem Leben geschiedenen Ehrenvorsitzenden mit beiden Fahnen Anteil. Neben dem Sarge schritten die Sieger dieses Vereins, die am letzten Sonntag im Städtewettkampf Beuthen, Breslau und Schweidnitz den Siegerfranz erwarben und ihn dem Verstorbene widmeten. Auch viele andere führende Persönlichkeiten sah man im Trauerguge, der auf kurzem Wege nach der St. Marien-Kirche zog, wo der Sarg mit der sterblichen Hülle des Entschlafenen vor den Stufen des Altars, umgeben von 14 Fahnen, aufgebahrt wurde. Die feierliche Totenmesse las Pfarrer Sradowski mit Assistenz. Vom Gottesdienste bewegte sich der Trauerguge zur Grabstätte auf dem Friedhofe mater dolorosa. Unter Gebeten und Trauergesängen des Kirchenchors „St. Maria“ wurde der Sarg der Erde übergeben. Am offenen Grabe hielt Pfarrer Sra-

Beuthener Luiftenbund gegen die Kriegsschuldfrage

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. November.

Der Bund Königin Luise, der die Aufforderung des Kampfes gegen die Kriegsschuldfrage zur Aufgabe macht, veranstaltete am Montagabend im Saale des Promenaden-Restaurants einen von unterhaltenden Darbietungen umrahmten Vortragsabend. Außer den Bundesmitgliedern waren auch zahlreiche Frauen und Männer der anderen vaterländischen Verbände erschienen. Nachdem die erhebende Veranstaltung mit einem allgemeinen Liede eingeleitet worden war, begrüßte Frau Superintendent Schumala, die Vorsitzende der Ortsgruppe, die erschienenen. Ein stimmungsvoller Gesangsvortrag einer Gruppe Jungfrauen leitete zum Vortrag des

Divisionspfarrers Meier

über. Der Vortragende führte zunächst in die Psychologie der Kriegsschuldfrage ein und erklärte besonders, aus welchen Gründen wir in dieser Frage nicht vorwärts kommen. In der Mantelnote Clemenceaus zum Versailles-Vertrage wurden wir als Kriegsverbrecher bezeichnet. Wir müssen auf die Forderungen eines nicht mehr bekannten Vertrages vom 5. November 1918, dem die vierzehn Gedanken Wilsons zugrunde lagen, wieder zurückkommen.

Man hat ein feierlich gegebenes Wort gebrochen.

Unser Vertrauen zu den Worten Wilsons war so groß, daß wir die Waffen niederlegten. Darum können wir verlangen, daß die Versprechungen unserer Gegner eingelöst werden. Sogar die Auslieferungsliste, auf der auch Reichspräsident von Hindenburg steht, ist noch nicht zurückgenommen. Sie wurde aber hergestellt, als die französischen Staatsmänner beim Reichspräsidenten Besuch machten. Frankreich hatte den Krieg geführt, um Deutschland militärisch und wirtschaftlich unmöglich zu machen. Nachdem Frankreich seinem Volke versprochen hatte, daß die Deutschen alles bezahlen werden, wurde von ihm nach einem Mittel gesucht, um uns zu betrügen und sich selbst doch mit einem Schein des Rechtes zu umgeben. So wurden uns die Bestimmungen des Vertrages vom 5. November 1918 aus der Hand genommen. Sämtliche Farbbücher der feindlichen Staaten waren unvollständig, entstellte und erlogen, und mit diesem Material wurde ein „Rapport“ festgestellt, der uns als „Kriegsverbrecher“ bezeichnete. Redner zeigte dann, wie

groß die Dynamik Deutschlands ist. Einem Reichswehrsoldaten stünden 50 schwerbewaffnete Franzosen gegenüber. Die Frauen haben das größte Interesse, die Kriegsschuldfrage beiseite zu lassen, da sie mit den Kindern in einem Zukunftsstrafe den Feinden wehrlos ausgeliefert sein würden. Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage sei so schwer, daß er bisher nicht gewagt wurde. Als Deutschland die Geheimarchive geöffnet hatte, mußte Kautsky selbst eingestehen, daß Deutschland am Krieg nicht schuldig war. Auch das Ausland erkennt dies an. Wir sind nicht alter Fehler willen angeklagt, sondern deshalb, weil wir eines Verbrechens bezichtigt werden. Nur die Einigkeit könne uns vorwärts helfen. Wir müssen endlich den Protest erheben, weil ein weiteres Warten uns bei der Abrüstungskonferenz in eine schwierige Lage bringt und wir dann von Reparationen überhaupt nicht befreit werden können. Der Protest muß deshalb so schnell wie möglich vor die zweite Instanz gebracht werden, damit endlich die Chlosterklärung vom deutschen Volke angenommen werde. Andernfalls habe es keinen Zweck, zur Abrüstungskonferenz zu gehen. Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage sei also das einzige Mittel, um aus der schlimmen Lage herauszuhelfen. Die Frauen Deutschlands haben sich bereits mehrfach gegen die Kriegsschuldfrage gewandt. Wir müssen endlich den Kreuzweg der Wahrheit gehen. Das sind wir auch unseren gefallenen Soldaten schuldig.

Nach stürmischen Beifall der Anwesenden dankte

Frau Superintendent Schumala

dem Vortragenden und bezeichnete es als eine Selbstverständlichkeit, daß der Luiftenbund den Kampf aufnimmt. Die Aufforderung der Kriegsschuldfrage dürfe nicht länger unterdrückt werden. Der Luiftenbund wolle in der Erfüllung dieses Zweckes, das auch die Nachkommen von schwerer Last befreien soll, in vorderster Front stehen. Nachdem die Versammlung die vierte Strophe des Deutschlandliedes gemeinsam gesungen hatte, trug Fräulein Gertraud Grabowitsch ein von der Beuthener Dichterin Erma Dreiwitz verfaßtes Gedicht zum Gedächtnis der Gefallenen vor. Nach weiteren guten Gesangsvorträgen wurde von einer Gruppe Jungfrauen ein von Volkskammerminister Ulrich, Karf, eingeweihter Reigen aufgeführt, der bestens gefiel. Die Versammlung schloß mit dem Bundeslied.

Beuthen und Kreis

* Silberhochzeit. Thomas Duda und Frau, Königshütter Chaussee 2, feiern am Donnerstag, 19. November, das Fest der Silbernen Hochzeit.
* Besuch in Beuthen. Die Architektur-Abteilung der Technischen Hochschule Charlottenburg stattet unter Führung von Prof. Geheimrat Sesselberg Beuthen einen zweitägigen Besuch ab, um Industrieanlagen und die Stadt zu besichtigen. Von den Bauten in der Stadt, die besonders besichtigt wurden, seien erwähnt:

bowsky die Trauerrede, in der er hervorhob, daß es dem bescheidenen Wesen des Verstorbenen entspreche, dessen Verdienste, die allgemein bekannt seien, nicht besonders hervorzuheben. Die Dankesworte des Geistlichen an den Verstorbene für seine Verdienste um die Kirche und die Allgemeinheit hörte die Trauerversammlung in tiefem Schweigen, Trauern, Beten und Sinnen. Nach der kirchlichen Trauerfeier sang der MGV „Lieberfranz“ ein Gatablied, und die Sieger des Turnvereins „Frisch-Frei“ legten den Siegerfranz ins Grab.

Generalmajor a. D. Gabriel 90 Jahre

Neiße, 16. November.

In seltener körperlicher und geistiger Frische kann der in Neiße im Ruhestand lebende Generalmajor a. D. Gabriel am 17. November seinen 90. Geburtstag begehen. Am 17. November 1841 als Sohn des Justizrats Gabriel in Neiße geboren, trat er 9. 8. 1859 als Offiziersaspirant in die Schlesische Artillerie-Brigade Nr. 6 ein und wurde 1861 Leutnant. Die Feldzüge 1866 und 1870/71 machte er in der reitenden Abteilung, die damals in Grottkau in Garnison stand, mit. Als Batterieführer wie auch später als Major und Oberleutnant gehörte er dem Feldartillerie-Regiment von Clausewitz (I. Oe.) Nr. 21 in Neiße an. Als Oberst befehligte er das Feldartillerie-Regiment Nr. 8, und als Generalmajor die 5. Feldartillerie-Brigade, bis er am 18. 10. 1895 in den Ruhestand trat und nach seiner Vaterstadt Neiße übersiedelte. Am 9. 8. 1929 konnte er sein 70jähriges Militärbildium begehen.

Museum, Bangerwerfsschule, Mittelschule und das Hallenschwimmbad. Ein ausführlicher städtebaulicher Vortrag von Stadtbaurat Stütz erläuterte das Gehehene. Die Besichtigung der Schrottholzwerke unter Führung von Museumskustos Dr. Matthes war für viele der teilnehmenden Studenten und Studentinnen ein besonderes Erlebnis. Von hier fuhr die Architektur-Abteilung nach Dittmchau zur Besichtigung des Staudens.

* Ehrung eines Toten. Zum Zeichen der Trauer der gesamten Beuthener Sportgemeinde über den Tod des eifrigen Förderers der Turn- und Sportbewegung unserer Stadt, des Handelsgerichtsrates und Großkaufmanns Wermund, war während des heutigen Begräbnisses die Stadtfahne im Stadion auf Halbmast gesetzt worden.

* Verein der Zivilistenberechtigten. Der Verein hielt im Promenadenrestaurant eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab, die Vizepräsident Sinner eröffnete und leitete. Er erteilte sodann Mosler von der Volkshochschule darüber das Wort zu seinem Vortrag über „Abrüstung oder Untergang“. Der Vortrag, der von Lichtbildern von der Reichszentrale für Heimatsdienst wirksam unterstützt wurde, fand bei allen Versammelten begeisterten Beifall. Die Ungerechtigkeit des Versailles-Vertrages in dieser Frage Deutschland gegenüber wurde anhand des vorzüglich statistischen Materials klar. Am Schluß des Vortrages beehrte ein Wille die Versammlung, überall aufklärend über diese hochwichtige Frage zu wirken und eine einheitliche politische Willensbildung in dieser augenpolitischen Frage zu erzielen. Der Leiter der Versammlung dankte dem Redner für seine Ausführungen und sprach der Hoffnung Ausdruck, daß die Volkshochschule auch in der kommenden Zeit den Verein mit Vorträgen unterstützen würde. Es folgte nunmehr der geschäftliche Teil, der eine Reihe von Eingängen und Vereinsangelegenheiten regelte. Einigen verdienten Mitgliedern wurden für langjährige Mitarbeit Ehrennadeln überreicht. Gegen 10 Uhr wurde die angeregte verlaufene Sitzung beschlossen.

Auswahlung teurer Solisten, zugkräftig und vor allem abwechslungsreich zu gestalten. Die reiche Vortragsfolge brachte gemischte Chöre, Männer- und Frauenchöre sowie gemeinsam gesungene Lieder. Der Leiter der Sängergemeinschaft, Paul Kobewald, mußte auch die Chorvereinigung dirigieren, da Musikdirektor Franz Kaufmann krankheitsbedingt abgekehrt hatte.

Die Chorvereinigung eröffnete den Abend mit zwei nicht leichten Madrigalen aus dem 16. Jahrhundert, die mit innerer Beisehung und äußerer Schönheit des Tones vorgetragen wurden. Im Verlauf der Liederfolge sangen die Königshütter noch einige Volkslieder, von denen die Kaufmännische Bearbeitung „Dort unten in der Mühle“ ganz besonders gefiel. Auch der Frauenchor der Chorvereinigung machte mit zwei eigenen Darbietungen einen äußerst günstigen Eindruck.

Die Rattowitzer Sängergemeinschaft konnte mit zwei Gruppen wertvoller Männerchöre im Programm aufwarten. Schon der Aufgesang, das „Sanctus“ aus der deutschen Messe von Franz Schubert, erstand in aller Schönheit und Erhabenheit. Im „russischen Vespersange“ wurden die dynamischen Kontraste unter Vermeidung der gerade bei diesem Liede gefährdeten Verstärkungen wirkungsvoll aufgearbeitet. Starke Beifall fanden die Rattowitzer Sänger auch mit ihrer zweiten Liedgruppe, die romantische Chöre brachte. Besonders gut gelang die Entwicklung und Ausdehnung des Inhalts in Hegers „Morgen im Walde“. Auch das letzte Lied dieser Gruppe „Fägermarsch“ in der Bearbeitung von Georg Schumann wurde vom Publikum so ausgezeichnet, daß der Dirigent sich zu einer Wiederholung entschließen mußte. Der Eindruck, den die Sängergemeinschaft in ihren Sonderleistungen in Königshütte machte, war danach der denkbar beste.

Von beiden Sängerschaften wurden gemeinsam gesungen „Dein Vaterland“ von H. Heinrichs, eine Neukomposition für Männer- und Frauenchor sowie das Wanderlied von Franz Kaufmann. Beide Darbietungen fanden reichen Beifall. Am Ende des Abends sind die beiden Vereine in gleicher Weise beteiligt. Besondere Anerkennung hat der wackere Dirigent Paul Kobewald verdient, der auch die künstlerische Verantwortung für die Chorvereinigung übernehmen mußte und auch mit diesem lieblichen Chor schöne Erfolge erringen konnte.

Im Anschluß an das Konzert fand ein Gesellschaftsabend statt, der Sängerschaft und Gäste noch lange in schönster Harmonie vereinigte. Vorträge eines Quartetts, einige Liebesgaben von Fräulein Dora Neugebauer und einige Klavierstücke von Fräulein Ljuzja Kalca fanden auch zu dieser Stunde ein dankbares Haus. Von

den Gästen des Abends wurde der deutsche Generalkommandant, Graf Adelman, besonders herzlich begrüßt. L. Sch.

„Die andere Seite“

Capitol Beuthen

Hier wird ein Mensch ans Kreuz geschlagen. In den Widerschein eines Menschenangesichtes hat R. C. Sherriffs einziges Werk das Leid einer Welt gebannt. Im Conrad Weidt hat die Uebersetzung des Theaters in den Film den Künstler gefunden, der diese Rolle zu tragen vermochte. Draußen über den Gräben hebt sich der Vorhang zum Beginn der großen deutschen Offensive im Westen. Um den schmalen Holzstich in Hauptmann Stanhopes Unterstand spielt das Drama der Männer, die gebannt durch den Befehl, die Stunde erwarten, die ihre letzte sein wird. Der Inhalt des Kriegsstückes von Sherriff ist aus Theater und Roman bekannt. Der Film hat ihm die letzten technischen Möglichkeiten und die einmalige künstlerische Befähigung gegeben. Neben Conrad Weidt als Hauptmann Stanhope sind es vor allem Theodor Loos als Oberleutnant Osborne („Ankel“), Wolfgang Liebenewiner als der junge Leutnant Raleigh und Paul Otto als der Oberst, die das Stück tragen. Vor ihrer Kunst der Menschen-darstellung verblaßt das tatsächliche Geschehen, das der Film in einer Reihe von wunderbar fotografierten Kriegsbildern zeigt. Was sie geben, das ist reines Menschentum, hinaus über die Zufälligkeit der englischen Uniform, hinaus selbst über Leben und Sterben. Das Schicksal des Frontsoldaten, des „Unbekannten Soldaten“ von „jeder Seite“ steht wieder auf in erschütternder Erinnerung.

Ueber Parteistellungen von heut und Grabenstellungen von damals reicht hier die Kunst ihre Hand. Es gibt kein Vergessen für das, was in diesen Jahren erlebt und getragen wurde, es gibt nur die Erlösung durch die Kunst. Freilich muß es wahre und große Kunst sein, wie hier in diesem Film, der künstlerisch durchgestaltet und durchgearbeitet ist vom ersten Wort bis zum bröckelnden Zusammenbruch des Unterstandes, der Leben und Tod unter sich verschüttet. Und selbst der tausendmal verzernte „Soldatenhumor“ bekommt hier den rechten Klang, den höhnisch-schril-len Klang des Grauens wie von einer überpannten, zerreißen Seite. — Ueber allem aber Conrad Weidt, der Mensch, der an das Kreuz des Krieges geschlagen wird, in dessen Menschenange-sicht das Leid einer Welt gebannt ist. ss.

„Die drei Zwillinge“

Stadttheater Gleiwitz

Dieser von den beiden Vätern Smpeloven und Mathern erzeugte Schwank ist sich seines Zwecks, ein anspruchslos-lachwilliges Publikum zu unterhalten, erfreulich bewußt. Bei aller Seichtigkeit und Dagegenheit des Inhalts umgibt er fürstlich die Gefahrenzone der Länge-weile, er hält die Zuschauer in einer sanft an- und abnehmenden Spannung, die sich in situationskomischen Wägen überpurzelt und noch mit den abgedroschensten Kalauern im gegebenen Moment Effekt zu schinden weiß. Die Einfachheit der Handlung, daß im Chaos eines Brandes der blaublütige Zwilling mit dem roten Bändchen am Bein in ein simples Jacobbein-Knäblein eingewechselt wird und just nach 25 Jahren als Weinhändler auf der Hofbläse der gräflichen Feudal-erzgen erscheint, seinen geburtsrechtlichen Anteil an den Freuden eines Hofes von Falkenstein einzulösen, dieser an sich fade Einfalt wird durch appetitlich mit allerlei teils süßen, teils scharfen Sentiments, Komplimenten, Hinzu-schüßungen, Hänfungen und Uebersetzungen serviert und mündet dem Publikum gar nicht schlecht. Zum Schluß löst sich, was dem Zuschauer keinen Moment zweifelhaft war, alles in brauner Butter auf, drei Paare dürfen sich vergnügen in die Arme fallen.

Zu der Darstellung konnte man mit einem zugehörigen Augen Ja sagen. Die Schauspieler, Herbert Albes an der Spitze, gaben eine vor-sichtige abgewogene Satire. Das machte das Stück, sicher ohne Ablicht der Verfasser, nicht ganz wertlos. Herbert Albes steht ja unbestritten an der Spitze unseres Schauspieleresembles, ein Abend unter seiner Führung ist nicht ganz ver-loren. In den „Drei Zwillingen“ gab seine Gestalt und Gestaltung dem labilen Schwank ein Ueber-gewicht nach der sanft parodierenden Seite, die Heiterkeitsstürme des Publikums bei offener Bühne verurachte. Hans Kewendt, in der Doppelrolle Eberhard-Knäblein, erquickend selbst-verständlich, frisch und ohne die sonst an ihm störende Verkrampfung, bis zur Derbheit komisch, machte den Schwank auch an dünnen Stellen fähig. Karin Schlova, von der „Sache, die sich Liebe nennt“ in bester Erinnerung, war auch diesmal eine reine Freude. Schon durch ihre lebendige Erscheinung, ihre bei aller Gewaltigkeit natürliche Natürlichkeit, durch den ganz seinen Schuß Fronte, mit dem sie ihre empfindungsgeflügelt Augenblicke beipötelte. Herbert Spalte, Fide Sirth haben eine abgerundete Leistung, Lotte Fuhst ist uns so geläufig, daß über ihr Spiel nichts mehr zu sagen übrig bleibt, es war bei einem sehr mäßigen Stoff eine befriedigende Dar-

stellung, was der reiche Beifall des vollen Hauses zur Genüge bewies. G. A.

Der Historiker Erich Marsd

Zur 70. Wiederkehr seines Geburtstages

Von Joseph Ferenz, Banerwitz

Unter den Geschichtsforschern der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit nimmt Erich Marsd eine hervorragende Stelle ein. Zur charakteristischen Eigenart seiner geschichtlichen Auffassung gehört die Uebersetzung und der Bedeutung der großen Persönlichkeit und des staatlichen Seins für die historische Entwicklung und Gestaltung. Die Werke Marsds zeichnen sich durch ein tiefes und umfangreiches Quellenstudium begründetes geschichtliches Wissen, schöne und packende Darstellung und das Bestreben, durch historische Darlegung erhalten und mahnend auf die Gegenwart einzuwirken, aus. Seine Forscher-tätigkeit umfaßt hauptsächlich die Epoche der europäischen Gegenreformation und das Zeitalter Wilhelms I. und Bismarcks. Marsd schrieb „Gaspard von Coligny“, „Königin Elisabeth von England“, „Philipp II.“, „Kaiser Wilhelm I.“. Von seiner großen Bismard-Biographie ist bisher leider nur der erste Band erschienen, der Bismarcks Jugend behandelt. (1919.) Zwei Jahre darauf gab er das zweibändige Werk „Männer und Zeiten. Aufsätze und Reden“ heraus. Während des ungeheuren Dageinschlages des deutschen Volkes erschien 1915 das Buch „Dito von Bismard. Ein Lebensbild“, das von großen deutschen Ereignissen und Taten und von einem großen deutschen Menschen zu künden hat, von einem Heldentum, dessen Anblick Kraft und Trost und Mut und Hoffnung und Glaube ist: Glaube an das Volk und an das Reich und über allen Tod hinaus, Glaube an das Leben und an die Zukunft.“ In den Jahren 1921 und 1923 gab Marsd gemeinsam mit Karl Alexander von Müller das bedeutende dreibändige Werk „Meister der Politik. Eine weltgeschichtliche Reihe von Bildnissen“ heraus. „Unsere Absicht mit dieser Sammlung ist, zu versuchen, die entscheidenden Schicksalsstunden der Geschichte und die Eigenart der großen, weltbestimmenden Nationen und Kulturkreise zu erfassen in dem Brennpunkt der mächtigsten handelnden Männer, die dieses Schicksal gestaltet, diese Eigenart dauernd bestimmt und in sich selbst ansgeprägt haben.“ Verschiedene Essays, aus der Nachkriegsstimmung und -not entstanden, behandeln Gegenwartsfragen, aber nicht im Sinne praktischer Einzelpolitik: die liegt fast immer außerhalb des Zuständigkeitsbereiches, den

Wieder zwei Raubüberfälle in Groß Strehlik

Mit Aether betäubt und ausgeraubt — Bierkutscher im Walde überfallen

(Eigener Bericht)

Groß Strehlik, 16. November.
Am Sonnabend abend wurden in Groß Strehlik bzw. in der Nähe von Groß Strehlik zwei weitere Raubüberfälle ausgeführt. Gegen 9.15 Uhr abends wurde der bei der Güterabfertigung beschäftigte Arbeiter Twardawski auf dem Heimweg in der Nähe der Rampe von 2 Männern angehalten und nach der Wohnung eines Finanzbeamten gefragt. Als er die Auskunft erteilen wollte, erhielt er plötzlich einen Hieb ins Gesicht, durch den ihm mehrere Zähne eingeschlagen wurden. Im nächsten Augenblick wurde ihm ein anscheinend mit Aether getränkter Lappen auf das Gesicht gedrückt, wodurch er betäubt wurde. Als er erwachte, fehlte ihm die Uhr und ein Taschmesser. Die Täter hatten wahrscheinlich ange-

nommen, daß T. nach Beendigung der Arbeit Geld nach der Stationskasse bringen werde. Einer der Täter trug eine Lederjackete und Hornbrille.

Der zweite Überfall geschah auf der Chaussee Kosmierka—Groß Strehlik. Als der Bierkutscher der Niederlage der Engelhardt-Brauerei in der Nähe der Ziegelei anlangte, sprangen plötzlich 2 Personen aus dem nahen Walde heraus. Während einer der Täter die Pflanze anhielt, sprang der andere auf die Feilsche und forderte unter Vorhaltung eines Revolvers „Geld oder Leben“. Der Kutscher hastete darauf den Tätern den Geldbeutel mit etwa 200 RM. aus. Nach der Veranbung verschwanden die Banditen in den nahen Wald.

Gasschutzvortrag bei den Gleiwitzer VVHO.

Wo bleibt der zivile Gaschutzdienst?

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. November.
Die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstaltete gemeinsam mit der Technischen Nothilfe, der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Gaschutzabteilung der Oberhütten einen Aufklärungsvortrag über den heutigen Stand des Gaschutzes. Nachdem Frau Lowack die sehr gut besuchte Versammlung begrüßt hatte, hielt Dipl.-Ing. Eisenreich einen Vortrag über den Gaschutz und betonte, daß in Deutschland der industrielle Gaschutz ausgebaut sei, man aber im zivilen Luftschutz im Gegensatz zu anderen Ländern noch nichts vorbereitet habe. Es müsse betont werden, daß es gegen jedes Gas Schutzmöglichkeiten gebe. Für den zivilen Schutz sei die Ausbildung eines zivilen Gaschutzdienstes

notwendig, der in Zusammenarbeit zwischen Sanitätären, Feuerwehr und Technischer Nothilfe erfolgen müsse. Für die Bevölkerung würde es genügen, abgedichtete Schutzstellen zu errichten, in die sich die Bevölkerung zurückzieht, bis die vergasteten Stellen von den sachgemäß ausgebildeten Mannschaften des Schutzdienstes entgastet worden sind. Der Redner ging dann weiterhin auf die Konstruktion der Gasmasken ein.

Dr. Sack von den Oberhütten erläuterte dann mit den in der Gasbekämpfung ausgebildeten Mannschaften der Nothilfe, der Sanitätären und des Industrie-Gaschutzes, wie sich technisch der Gaschutz vollzieht, und in welcher Weise und in welchen Fällen die verschiedenen Konstruktionen der Gasmasken zur Anwendung gelangen. Frau Lowack sprach zum Schluß den Rednern den Dank der Ortsgruppe Gleiwitz der VVHO. aus.

* **Deutschnationale Volkspartei, Bezirksgruppe „Süd“.** Bei vollbesetztem Saale konnte der erste Vorsitzende Mitschke die Mitgliederversammlung eröffnen. Der kurz gehaltene geschäftliche Teil der Tagesordnung behandelte organisatorische Fragen. Mehrere Renominierungen konnten getätigt werden, die das freie Wachstum unserer Reihen aus Arbeiterkreisen bezeugen. Im Anschluß hieran sprach Berggrat Palm. Seine Ausführungen beleuchteten die Grundgedanken: Privatwirtschaft und Marxismus, Nationalismus und Internationalismus, Religiosität und Antireligiosität. Wie verberbernd sich Marxismus, Internationalismus und Antireligiosität auf unser Vaterland auswirken haben, zeigt das Glend, in dem wir uns jetzt befinden. In klarer Erkenntnis dessen müssen die Träger dieses Systems — die Sozialdemokraten — von all denen bekämpft werden, die ein Deutschland wünschen, in dem es wieder Wohlstand und Zufriedenheit gibt. Darum zurück zur wertschöpfenden Privatwirtschaft, die allein verbürgt, daß dem Arbeiter wieder Arbeit und Lohn wird, zurück zum Nationalismus, der uns nicht mehr Fronddienste für Fremdlinge leisten läßt, zurück zur Religiosität, daß Moral und Sitte wieder den Platz einnehmen, der ihnen gebührt. Weiter ging Redner auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein und zeigte, daß der Klaf-

senkampf nicht der Weg sei, der zu einer erproblichen Zusammenarbeit führt. Gegenseitiges Vertrauen und Anpassung von Lohn und Leistung an die örtlichen und betrieblichen Verhältnisse seien die Grundlagen zu gesundem Gedeihen beider Schichten. Die Versammelten, die den Ausführungen aufmerksam gefolgt waren, dankten mit lebhaftem Beifall. Hierauf gab der Vorsitzende noch einen kurzen Überblick über den 3. Oberschlesischen Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Reike am 7. und 8. d. Mts., zu dem von der Bezirksgruppe drei Vertreter entsandt worden waren. Mit dem Absingen der 1. und 4. Strophe des Deutschland-Liedes fand die Versammlung ihr Ende. Die nächste Mitgliederversammlung wird am 13. 12. 31 wiederum im „Schwarzen Adler“ stattfinden.

* **Deutscher Theaterabend des St.-Sturmes** 156. Am Sonntag fand im Promenaden-Restaurant ein Deutscher Theater-Abend des St.-Sturmes 156 statt, bei dem zwei Theaterstücke zur Aufführung gelangen sollten. 3 Tage vor dem Aufführungsabend wurde das erste Stück „Hakenkreuz und Sowjetstern“ von der Polizei, der es zur Kenntnisnahme eingereicht worden war, verboten, weil angeblich darin eine Aufreizung zum Massenhaß enthalten war. Dadurch wurde das Programm zwar verfürat, aber mehr Zeit für den anschließenden

der Historiker nicht angestraft überschreitet.“ (Aus dem Vorwort zu „Geschichte und Gegenwart“, 1925.)

Erich Mars wurde am 17. November 1861 in Magdeburg geboren. Er wirkte als Professor in Freiburg i. Br., Leipzig, Heidelberg, Hamburg, München und seit 1922 in Berlin. Er ist 1922 zum Historiographen des Preussischen Staates ernannt worden. Die Werke dieses idealistisch-individualistischen Geschichtsforschers, dieses „Betrachters und Deuters“ historischer Ereignisse und Probleme haben einen hervorragenden Bildungswert und vermögen geradüber den dunklen Mächten des trostlosen Pessimismus und des öden Materialismus aufzurichten, zu erwärmen und zu begeistern.

Sugo Lederer 60 Jahre. Gestern ist Professor Dr. Sugo Lederer, der bekannte Berliner Bildhauer, 60 Jahre alt geworden. Lederer ist der Sohn eines deutsch-mährischen Dekorationsmalers in Znaïm, bildete sich in der tüchtigen Fachschule der Lomindustrie seiner Vaterstadt, dann als Kunstgewerbeschüler in Erfurt, schließlich als Gehilfe Johannes Schillings in Dresden aus. Maßgebend für seine Jugendarbeiten, a. B. die Kriegsallegorie in der Görlicher Ruhmeshalle, war das Neubarock mit Jugendstil einflüssen. Früh aber sammelte er seine Kraft unter dem wachsenden Einfluß des großen Adolf v. Hildebrand. Der Breslauer Fechterbrunnen in der dortigen Universität (1901 bis 1904) war wie eine Prüfung der eigenen Kräfte, war das Vorbild für die mächtigsten Leistungen, mit der Lederer sich seinen Platz in der Geschichte der deutschen Bildhauerkunst gesichert hat: 1905 entstand der Hamburger Wismarck. Das ragenste Steinbild über dem Hafen ist nicht nur ein Ausdruck gesteigerter Selbsterkenntnis, es ist auch die Leistung eines echten Meisters, der sein Werk wie die alten Steinbildhauer

Vorderasiens und Ägyptens in die Gesellschaft der Felsen und Berge zu erheben weiß. Man hat von dem Hamburger Wismarck gesagt, dieser Wurf Lederers sei ein Leben wert gewesen. Aber auch nachher hat Lederer vieles geschaffen, das als Denkmäler in unseren Städten mit Ehren steht: erinnert sei nur an den Kaiser Friedrich in Aachen, Fichte und Savigny vor der alten Bibliothek am Berliner Forum Friedrichs des Großen, die vier Läufer an der Heerstraße nach Döberitz, den Härenbrunnen auf dem Werderischen Markt. Es ist eine lange Reihe monumentaler Arbeiten, die dieser schaffenskräftigen männlichen Künstler gehalten hat mit den Zügen einer ursprünglichen Steinmetzbegehung, mit dem Drang zum Architektonischen. Besonders Berlin, in dem Lederer seit seinen frühen Mannesjahren wirkte, hat ihm vieles zu danken. 1910 schlug er einen Ruf an die Wiener Akademie als Leiter eines Meisterateliers aus, 1916 übernahm er an der Berliner Hochschule eine Lehrstelle, und leitet er hier das akademische Meisteratelier für Bildhauerkunst, aus dem viele der Besten unter den jüngeren deutschen Bildhauern hervorgegangen sind.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen 20.15 Uhr Premiere von Büchners „Dantons Tod“. Spielleitung William Adelt. Beschäftigt ist das gesamte Schauspielpersonal. Die Vittelrolle spielt Herbert Schimkat. Die Volksgenossen werden durch Schüler der Oberrealschule dargestellt. In Beuthen ist um 20 Uhr die Operette „Im weißen Rößl“. Mittwoch ist die 8. Abonnementsvorstellung in Beuthen. Beginn 20 Uhr. Generalmusikdirektor Professor Dr. e. h. Rag von Schillings dirigiert an diesem Tage einmalig als Gast seine Oper „Mona Lisa“. Ebenfalls am Mittwoch ist in Zarnowitz um 20 Uhr das Lustspiel „Das Conto R“. Wegen des Bußtages ist die 8. Abonnementsvorstellung in Gleiwitz auf Sonnabend verlegt. Zur Aufführung gelangt um 20.15 Uhr Büchners „Dantons Tod“. Für den Totensonntag, den 22. November, ist für Beuthen um 16 Uhr Hofmannsthal's „Das große Welttheater“ und um 20 Uhr Schillings „Mona Lisa“ angesetzt.

Ehrung für Oberbürgermeister Dr. Geisler

Einführung als Ehrenvorsitzender des Gleiwitzer Stadtsportvereins

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. November.
In der Mitgliederversammlung des Stadtsportvereins Gleiwitz, die unter starker Anteilnahme abgehalten wurde, wurde Oberbürgermeister Dr. Geisler als Ehrenvorsitzender eingeführt. Der 1. Vorsitzende,

Bürgermeister Dr. Golditz,

begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, gab den Beschluß der Wahl zum Ehrenvorsitzenden von Oberbürgermeister Dr. Geisler sowie die bereits anlässlich des 50. Geburtstages dem Gewählten zuteil gewordene Ehre bekannt, um dann Dr. Geisler in das Ehrenamt einzuführen. Es ist die höchste Würde, die ein Verein verleihen kann. Der Redner gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Ausgewählte ein Jugendführer auf geistigem und sittlichem Gebiete sein möge. Nachdem er noch dem neuen Ehrenvorsitzenden die Bitte vorgetragen hatte, auch fernerhin dem Stadtsportverein größte Unterstützung und Förderung zuteil werden zu lassen, wandte er sich an die Sieger, die aus dem ersten ober-schlesischen Behördenportkampf hervorgegangen sind. Er ermahnte sie, die Leistungen nicht als Selbstzweck zur Stählung von Körper und Nerven zu betrachten, sondern ihre Arbeit als Dienst am Volke und Vaterland anzusehen und im Sportleben als Vorbild zu zeigen, daß ohne Kampf und zähem Willen ein Sieg nicht zu erreichen sei. Im eblen Wettstreit unter den Behördenportvereinen der 3 Städte Beuthen-Gleiwitz-Ratibor habe der Stadtsportverein Gleiwitz glänzend abgeschnitten; es sei zu hoffen, daß auch künftighin die Erfolge nicht ausbleiben mögen. Nun überreichte er den Siegern die Auszeichnungen (Kränze und Diplome) und beglückwünschte sie zu ihren guten Leistungen. Eine besondere Auszeichnung nahm er am Schluß seiner markanten Worte vor, indem er dem Degenenten des Stadtkomitees für Leibesübungen, Stadtrat Czornit, für seine bisherige freundliche Unterstützung dankte und als Zeichen der Ehrung in Dankbarkeit die Vereinsnadel verlieh.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

brachte seine Dankbarkeit für die hohe Festzeichnung der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden in bereiten Worten zum Ausdruck. Er dankte dem Vorsitzenden für die freundlichen Worte. Gern habe er dem Antrage, Annahme des höchsten Ehrenamtes, das ein Verein zu vergeben habe, Folge geleistet, und er sei sich bewußt, daß von seiner Persönlichkeit auch manche Anregungen befruchtend auf die Sportbewegung ausgehen müßten. Auf die Bedeutung der Spitzenleistung näher eingehend, wies er nach, wie er in jungen Jahren in der Turnerei gewirkt und Erfolge erzielt habe, um dann unter Beweis zu stellen, daß die Turnerei der Ausgangspunkt aller Leibesübungen sei. Wir können aber nur gesunden, wenn wir einig sind. Dieses Ziel ist aber nicht durch eine Person, sondern durch eine Gemeinschaft zu erreichen. Darum müßte der Gemeinschaftsgeist in alle Kreise getragen, gehegt und gepflegt werden. In dem Stadtsportverein sind die Ansätze zur Bildung eines Gemeinschaftsgeistes mit dem Ziele der nationalen Einigkeit vorhanden, und in unserer heutigen Zeit müssen alle Kräfte zur Erreichung dieses hohen Zweckes und Zieles erfasst werden. Zum Schluß kam er noch besonders auf die Erfolge der jugendlichen Schwimmerin, Fräulein Salbert, zu sprechen, die bei einem internationalen Schwimmfest in Polen die Leistungen der deutschen Meisterin Potulla, Beuthen, mit 2 Stunden Zeitverbesserung im 100-Meter-Kraulen überbot. Öffentlich ist es der Gleiwitzerin vergönnt, an den Weltmeisterschaften in Angolos im nächsten Jahre teilzunehmen und dort ihr großes Können unter Beweis zu stellen. Er schloß mit einem Sport-Heil auf gegenseitiges Einbernehmen, Wachsen, Blühen und Gedeihen der Behördenportvereine. — Die übrigen Vereinsangelegenheiten wurden rasch erledigt, worauf bei einem flotten Tanzchen Gäste und Mitglieder noch recht lange in schönster Harmonie vereint beisammen blieben.

Lanz gewonnen, was der anwesenden Jugend gar nicht unlieb war. Nach einer Begrüßungsansprache des Trappführers Mucha wurden einige lebende Bilder mit Gesang vorgeführt, die die Entwicklung der SA vom 9. November 1923 bis heute darstellten. Besonders wurden dabei der Kampf und auch die zum Teil erfolgreiche friedliche Auseinandersetzung mit dem Kommunismus hervorgehoben. Stürmischer Beifall belohnte die wirkungsvollen Bilder. Einige Gedichtsvorträge, bei denen sich Fräulein Weiß und Fräulein Fuchs auszeichneten, wechselten in der Folge mit Gesangsnummern und Violinvorträgen des geschulten Hans Graba ab. Schließlich folgte das Theaterstück „Sessel Krenzflinta, der SA-Mann“, das wahre Stürme des Lachens erregte. SA-Mann Alfred Weiß spielte den Sessel und stellte eine köstlich echte Typen auf die Bretter. SA-Mann Max Weiß führte die Regie, und Fräulein Weiß verkörperte die einzige weibliche

Rolle mit Geschick. Auch die Leistung von SA-Mann Slobodzki als Vater Krenzflinta war anerkennenswert. Der Beifall war stark, der Erfolg dieses humorvollen Stückchens aus dem SA-Leben durchschlagend. Im weiteren Verlauf des Abends wurde dem Tanz gebührend und eine Verlosung veranstaltet, bei der schöne Gewinne zur Verteilung gelangten. Mitternachts schlug um 2 Uhr die Polizeistunde. Der Abend hat allen Teilnehmern große Freude gemacht.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung des Polizeisportvereins zugunsten der Kinderpeinigung bei der Schnupfpolizei.** Die Wohltätigkeitsveranstaltung des Polizeisportvereins beginnt am 20. November um 20.15 Uhr im Stadttheater. Die Eintrittskarten sind bereits sämtlich ausverkauft, so daß der finanzielle Erfolg der Veranstaltung gesichert ist. Die Programmfolge hat durch die Mitwirkung des

Blau-Gold-Etikette

Wer Qualität zu schätzen weiß — wählt 4711.

Wie wundervoll erfrischt die echte 4711, wie herrlich belebt der fein würzige Duft! Praktisch und zeitgemäß im besten Sinne sind auch die hochwertigen 4711 Kölnisch Wasser-Erzeugnisse. Wie alle Schöpfungen des Welthauses 4711 — wie all die köstlichen Seifen, Cremes, Puder und Parfums — sind sie Höchstleistungen an vorbildlicher Güte und erlesener Reinheit.

4711 *Echt* Kölnisch Wasser

Rundgebung des DSB. Beuthen

Anlässlich der 50-Jahr-Feier der Sozialen Botenschaft

Beuthen, 16. November.

Der Deutschnationale Handlungsbereitschaftenverband, Ortsgruppe Beuthen, hatte die Angelegenheit zu einer großen Rundgebung am Sonntag morgen zusammengerufen. Der Saal im Promenadenrestaurant war voll besetzt, als der DSB-Männerchor unter Leitung von Lehrer Richter die Rundgebung mit dem „Sanctus“ und dem Bundeslied der DSB-Männerchöre eröffnete. Kreisgeschäftsführer Suchy begrüßte die zahlreich erschienenen, darunter die Vertreter der Kartellverbände, die Freunde aus Ostoberschlesien und Vertreter der Presse. Er wies darauf hin, daß Anlaß zur heutigen Rundgebung die 50-Jahr-Feier der Sozialen Botenschaft Kaiser Wilhelms I. vom 1. November 1881 sei, die der Anlaß zur heutigen Sozialen Begegnung geworden ist.

Gauvorsteher Fendel, Breslau,

ergriff sodann das Wort zu seinem Hauptvortrag. Er wies darauf hin, daß mit diesem Gedentage ein außerordentlich harter Kampf der Sozialen Reaktion gegen Sozialversicherung und Sozialpolitik zusammenfällt. Not, Elend und Entbehrung auf der ganzen Linie, das Volk geknechtet, vor neuen, schweren Opfern stehend — in diesen Tagen soll die christlich-nationale Bewegung des Tages im Jahre 1881 gedenken, an welchem die Soziale Botenschaft verfaßt wurde. Seit der Festlegung der Tribute ist der Kampf um die Sozialgesetzgebung entstanden. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung lehnt es ab, als bloße Interessensvertretung angesehen zu werden. Wir vertreten gewiß Berufsstände, aber um des Volkes willen. Aufgabe der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung ist es, mit aller Schärfe gegen das in Deutschland zu kämpfende, was marxistisch und anti-national ist, gegen all das, was anspricht: Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt. Von altherbergher Vaterlandsliebe getragen muß auch die Gewerkschaftsarbeit sein, will sie Dienst am Volk sein. Wir fordern von uns das Beste an Opfern, um es für Staat und Volk zu geben. Losgelöst von dem trassen Interessentstandpunkt, über den politischen Parteien!

Hugenberg muß sich klar darüber sein, daß die deutsche Wirtschaft ohne Sozialversicherung

und -politik unmöglich ist. Die Weltgeltung des deutschen Volkes ist nicht möglich ohne den qualifizierten deutschen Arbeitnehmer. Wir setzen die Hoffnung auf die nationalen Kräfte, die sich in der Freiheitsbewegung zusammenfinden. Volksgemeinschaft heißt nicht, einen großen Teil des Volkes unter seine Herrschaft zu bekommen.

Kein Zeitpunkt wäre günstiger, um an das nationale und soziale Gewissen zu appellieren als der Jahrestag der 50. Wiederkehr der deutschen Sozialen Botenschaft 1881. Sozialpolitik stellt das wertvollste Gut unseres Volkes, die Arbeitskraft unter Schutz und Hilfe. Sie schützt das, was uns kein verlorenen Krieg, kein Versailles Diktat, kein Tributzug nehmen konnte, die deutsche Arbeitskraft und die Seele des deutschen Arbeiters. Man will die Grundzüge aufgeben, auf denen Bismarck den Staat gründete. Die Spargroschen der Arbeitnehmer im Nordpolle-Kongress dürften restlos hinfallen sein. Man vergesse nicht, daß es auch eine christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung gibt.

Der Redner ging weiterhin auf die Bürokratie der Wohlfahrtspflege ein. Er erkannte an, daß man, wenn sich der Staat auf seine Aufgaben beschränkt und man mehr die Selbstverwaltung in der Sozialversicherung zur Geltung kommen lasse,

ein Drittel der Wohlfahrtsbürokratie in Reich, Ländern und Gemeinden einsparen könne.

Die Trennung von zeitgebundenen starken politischen Einflüssen sei notwendig. Wir in Deutschland leben in einer belagerten Festung, wobei es gilt, daß alle zusammenhalten nach außen hin. Nicht gegenseitig aufreiben, sondern die äußere Freiheit erringen suchen! Der Führer, der das will im Staate, kann streng und hart verfahren, aber er muß gerecht sein, und der schlechte Arbeiter darf seinem Herzen nicht ferner stehen als jeder andere. Der Redner schloß mit einem Frengelohnis an das deutsche Vaterland.

Kreisgeschäftsführer Suchy schloß die große und eindrucksvolle Rundgebung mit einem starken Aufruf zur Wirksamkeit und Aktivität aller DSB'er und aller, die in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung stehen, wofür er den stürmischen Beifall der Versammlung entgegennahm.

Die Mikultschücker Technische Nothilfe in Tätigkeit

(Eigener Bericht)

Mikultschük, 16. November.

Am Sonntag traten an der Castellengo-Grube beim Bahnhof Borstow der Bereitschaftstrupp der Technischen Nothilfe Mikultschük unter Führung der Brandmeister Knappit und Gutta, mit Motorspritze und Mannschaftswagen und die Freiwillige Sanitätskolonne Mikultschük unter Führung des Kolonnenführers Hermann mit einem Lastkraftwagen zu einer Waldbrandübung an. Die Annahme ging dahin, daß der Nichtenbestand westlich der Grube brenne. Um 8 Uhr trafen an der Sammelstelle die Gasfuchabteilung der M. Gleiwitz sowie Beamte der Staatlichen Schuppolizei und Sanitätär der Gleiwitzer Freiwilligen Sanitätskolonnen, sämtlich mit Gasfuchgerät versehen, ein. Während die Feuerwehr und die M. Mikultschük unter Führung des M.-Führers der M., Burzowoda, den Waldbrand durch Ziehen von Wundstreifen und Fällen von Bäumen bekämpfte, hatte das Rote Kreuz Mikultschük einen Verbandsplatz angelegt und die angenommenen Unfälle zu betreten. Die M. Gleiwitz wurde zusammen mit den Polizeibeamten eingesetzt und schloß innerhalb von 40 Minuten eine Behelfsbrücke im Gasfuchgerät. Die Brücke sollte den Rücktransport der Verletzten und den Geräte-Rückschub erleichtern. Im Gasfuchgerät gingen die Sanitätär der Kolonnen Gleiwitz vor und borgen Rauch-

berlechte aus einem verqualmten Gebiet. Die sehr gut gelungene Übung zeigte das reibungslose Zusammenarbeiten der beteiligten Verbände. Die Einheitslichkeit der Leitung wurde erleichtert durch die von Nothelfern des M. Mikultschük und der Gasfuchabteilung Gleiwitz angelegten Behelfsfernsprecher.

Die Nothilfe der Gasfuch-Abteilung Gleiwitz waren Sonntag abends um 21 Uhr nach einer anderen Veranstaltung entlassen worden, ohne daß ihnen von der bevorstehenden Übung Mitteilung gemacht worden wäre. Erst nachts zwischen 2 und 4 Uhr wurden sie durch Alarmpyros benachrichtigt. Auch die Benachrichtigung der Polizei erfolgte erst während der frühen Morgenstunden des Sonntags. An der Übung nahmen Beamte der Verwaltung des Steinlohlenbergwerks Castellengo teil. Auch der Beauftragte des Landesbezirks Schlesien der M., Herr Architekt Zoltsfeldt, Gleiwitz, war anwesend. Die Übung war mittags gegen 12 Uhr beendet. Nach der Übung erfolgte die Ausgabe des Mittagbrötes aus der M.-Küche. Nachher hielt der Übungsleiter, M.-Führer Burzowoda die Kritik ab und hob sowohl das reibungslose und sachgemäße Arbeiten der verschiedenen Verbände hervor als auch den kameradschaftlichen Geist, der allen Beteiligten die Arbeit bedeutend erleichtert hatte. Den Dankworten an die Übungsleiter schloß sich der Beauftragte des Landesbezirks, Zoltsfeldt, Gleiwitz, an.

Die obererschlesischen Schmiedeobermeister in Leobschük

Anbahnung einer Zusammenarbeit zwischen Schmieden und Landwirte

Leobschük, 16. November.

Unter Leitung des 1. Verbandsvorsitzenden Schja, Beuthen, der auch Vertreter der örtlichen Behörden begrüßen konnte, fand am Sonntag hier ein Schmiedeobermeistertag statt, der besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß auf ihm die enge Verbundenheit des Schmiedehandwerks mit der Landwirtschaft klar herausgestellt wurde, was auch durch die erstmalige Teilnahme von Vertretern der Landwirtschaftskammer, und der bäuerlichen Berufsorganisationen zum Ausdruck kam. Diese Verbundenheit soll in einer gewissen Zusammenarbeit bei vorliegendem beiderseitigen Interesse fortgeführt werden, und praktisch bei der nächsten Hufbeschlagsprämierung am 5. Dezember in Reife sich auswirken, die mit einer Hengstschau verbunden sein soll. Bei dieser Gelegenheit soll ein aus Vertretern der Schmiedeobermeister und der Landwirtschaft bestehende Kommission eine einheitliche Preisgestaltung im Hufbeschlag herbeiführen wie auch die

Festsetzung der sonstigen Richtpreise erzielen, die in dem Vortrag von Schmolenski, Hindenburg, in seinem Referat über die wirtschaftliche Vereinigung und Preisgestaltung angeregt wurden. Neben jeder Innung soll alsbald eine Schmiedevereinigung gegründet werden, der die Festsetzung von Richtpreisen obliegen soll. Der Vortrag von Dr. Hüpper von der Deutschnationalen Kraft über „Zukunftsaufgaben des deutschen Schmiedehandwerks“ und Umschulungskurse überzeugte von der dringenden Notwendigkeit der Umschulung bzw. Anpassung an die technischen Erzeugnisse. Den Erfordernissen des Schmiedehandwerks wird schon in nächster Zeit bei den Gesellen- und Meisterprüfungen Rechnung getragen werden. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Zahl der Meisterprüfungsstellen für das Schmiedehandwerk in Oberschlesien von 13 auf 5 herabgesetzt wurde. Der nächste Verbandstag im Frühjahr 1932 wird in Groß Strehlitz stattfinden.

Männergesangsvereins Beuthen-Rosberg, der die Chöre „In stiller Nacht“, „Stehn zwei Stern“ und „Schwäbisches Tanzlied“ zum Vortrag bringt, und der Frauenabteilung des DSB. Beuthen, die gymnastische Ballübung vorführen wird, noch eine Bereicherung erfahren.

* Pädagogische Akademie. Akademiedirektor Professor Dr. Abmeier ist bis 3. Dezember beurlaubt. Seine Vertretung führt Frau Professor Dr. Moers.

* Normalpnr auch in der Dngosstraße. Die Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG, die bekanntlich einen Teil der Straßenbahnen im Industriebezirk betreibt, hatte den Plan unter Benutzung der normalspurigen Gleise der städtischen Straßenbahnen in der Piefarer Straße eine Verbindung ihrer normalspurigen Strecke in der Gerichtsstraße, über die Gutenbergsstraße und Sedanstraße nach dem Rosberger Straßenbahndepot herzustellen. Mit Rücksicht auf die Höhe der Kosten, die durch diesen Ausbau entstanden wären, ist man von diesem Plane abgegangen und will das Ziel durch Legen einer dritten Schiene in der Dngosstraße und Scharleyer Straße erreichen. Der Magistrat hat der Legung der dritten Schiene unter gewissen Bedingungen zugestimmt. Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen worden. Mit dieser Lösung ist aber das erste, durchaus im Verkehrsinteresse gelegene Projekt nicht aufgegeben, sondern nur vorübergehend zurückgestellt worden.

* Konzert der Nationalen Winterhilfe. Der Stahlhelm (D.S.B.) veranstaltet am Sonntag, nachm. 4.30 Uhr, im Saale des Evangelischen Gemeindehauses ein Künstlerkonzert, dessen Reinertrag der Nationalen Winterhilfe, die seit dem 1. November 150 Familien mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken versorgt, zufließt. Als Mitwirkende haben sich anerkanntermaßen unentgeltlich zur Verfügung gestellt: Dr. Erwin Komaliski (Bass-Bariton), Hanna Komaliski-Schnura (Flügel), Josef Lüdert (Violine), Guido Milisch (Violoncello). Das ausgewählte reichhaltige Programm sieht außer Liedern und Balladen sowie Cellovorträgen das Klavier-Trio Op. 49 D-Moll von Mendelssohn und das Klavier-Trio V G-Dur von W. A. Mozart vor.

* Ein unfreundlicher Mitbürger. In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr sprang an der Ede Piefarer und Kurfürstenstraße ein Mann auf das Trittbrett eines Gleiwitzer Kraftwagens. Er schlug den Voführer ins Gesicht und zertrümmerte die hintere Scheibe. Dann ergriff er die Flucht und entkam unerkannt.

* Verein ehem. Zehner. Dienstag, 20.30 Uhr, Vereinsversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung im Konzerthaus.

* Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche. Heute, abends 8 Uhr, wichtige Chorprobe. Am vollständiges Erscheinen wird gebeten.

* G.B.-Jugend. Morgen, Mittwoch, im Hamburger Hof Vortrag von Dr. Jakobowitsch.

* Verband ehem. Polizeibeamten Preussens. Am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal Schulz, Schiefhausstraße 4, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.

* Katholischer Deutscher Frauenbund. Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, findet eine Führung durch die Ausstellungen im Museum statt. Die Mitglieder treffen sich kurz vor 3 Uhr vor dem Museum, Volkstempel.

* Sommerlichtspiele. Der erfolgreiche Ufa-Film „Der Kongreß tanzt“ kann infolge anderweitiger Dispositionen nur noch zwei Tage, Dienstag und Donnerstag, gezeigt werden. Jugendliche haben an diesen Tagen zu kleinen Preisen Zutritt.

* Thalia-Theater. Am Thalia-Theater laufen zwei große Schläger. Leo Tolstois berühmtes Schauspiel „Der lebende Leichnam“ mit Maria Jacobini, B. Rudowkin. Der zweite Film, „Erde“, ist ein Meisterwerk der stummen Filmkunst. Im Beiprogramm läuft das Lustspiel „Landstreicher“.

* Palast-Theater. „Stürme über dem Montblanc“ mit Leni Riefenstahl und Ernst Udet. Als zweiter Film „Rohhaut“. Der Kampf einer Rasse und ein erstklassiges Beiprogramm.

Kolittnis

* Erhöhung des Lichtstrompreises. Auf Grund der Notverordnungen hat der Gemeindevorsteher als Verwaltungsorgan der Gemeinde eine Abänderung der in der Gemeindevertretung vom 16. März 1929 beschlossenen Lichtbedingungen für den Anschluß von Licht- und Kraftanlagen an das Gemeindelichtnetz Kolittnis mit sofortiger Wirkung in Kraft treten lassen. Danach wird der Strompreis für Licht- und Kraftstrom von 30 auf 35 Pfennig erhöht und die Anschlußgebühren für eine Kraftanlage mit einem Motor auf 10 Mark und für jeden weiteren Motor auf 5 Mark festgesetzt. Von der Kirchengemeinde wird nur die Hälfte der in dieser Ordnung festgesetzten Gebührensätze erhoben.

* Vom Turn- und Spielverein. In der Mitgliederversammlung erstattete der Vorsitzende Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Kreisführertagung und über den gegenwärtigen Stand der Spielplatzfrage. Nach lokaler Besichtigung ist eine Einigung zwischen der Gemeinde, der DSB. und dem Verein hinsichtlich des Zuganges zu seinem Sportplatz erzielt worden. Dem Turn- und Spielverein ist

die Möglichkeit gegeben, seinen Sportplatz vom Marktplatz her zu erreichen. Geschäftsführer Komalowski erstattete Bericht über die seitens der Gemeinde geplanten Winterhilfsmassnahmen und brachte eine Zeichnungsliste in Umlauf. Der gesammelte Betrag soll der Winterhilfe zufließen. Der Verein beschloß, am 31. Dezember einen Familienabend in Form einer Weihnachts- und Silvesterfeier abzuhalten. Ferner wurde beschlossen, eine Schüler-Fußballabteilung aufzustellen und die wöchentlichen Zusammenkünfte der Mitspieler durch geeignete Vorträge belehrend und interessant zu gestalten.

* Parochialfest. Am Sonntag begeht die katholische Kirchengemeinde die Feier ihres 25-jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß findet vormittags um 8 Uhr ein feierliches Hochamt, 14 Uhr die Einweihung des Sportplatzes der katholischen Vereine statt. Um 19 Uhr sind Aufführungen im Kurdeschen Saale geplant, in deren Mittelpunkt Theaterstücke, Gesänge, Vorträge und Vollsänge stehen. Die Darbietungen des Abends werden am Montag wiederholt.

* Aquarienstunde. Die Kreisheimatstelle veranstaltet in ihrem Heim (Rathaus Kolittnis) am Dienstag, abends von 20 bis 21 Uhr, eine Aquarienstunde unter Leitung von Riemann, Vorstandsmitglied der „Riccia“-Böbref. Riemann wird in dieser Stunde Ausführungen über Behandlung der Aquarien und Ratsschlage über Fischzucht geben.

Mikultschük

* Für die Winterhilfe. Die erste beachtenswerte Veranstaltung des Winterhalbjahres war das Total- und Instrumentalkonzert der beiden hiesigen Männergesangsvereine. Es war zweifellos ein glückliches Beginnen, die beiden Chöre zu einem einzigen Klangkörper zu verschmelzen. So war ein Instrument geschaffen, das durch seine Wucht und seine feingeschliffene Vortragweise außerordentlich anspornend wirkte und das der Chorleiter, Lehrer Sosnierz, sicher mit Geschmack und Geschick meisterte. Die erfreulich zahlreich erschienenen Zuhörer erlebten einen genussreichen Abend und frohe heitere Stunden. Der Männergesangsverein Mikultschük erschien mit dem liebe- und verständnisvoll durchgearbeiteten und sauber vorgetragenen „Rudolf von Werdenberg“ (Hegar). In feiner Tönung und guter Einfühlung brachte dagegen

Schluß des Total-Ausverkaufs

in den bisherigen Räumen

Ring Nr. 24

Sonnabend, den 21. November, abends 7 Uhr

Hermann Rosenthal

BEUTHEN OS.

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Eine Reise quer durch Birma

Prof. Freiherr von Cidstedt
spricht in Gleiwitz

Im Rahmen der Veranstaltungen der Volkshochschule sprach am Montag Universitätsprofessor Freiherr von Cidstedt über Reisen in Birma und in den chinesischen Grenzgebirgen. Das Interesse für diesen Vortrag war so groß, daß die Aula der Volkshochschule überfüllt war. Professor Freiherr von Cidstedt schilderte die Eigenarten dieses im Nordwestzipfel von Hinterindien liegenden Landes und sprach über die Landschaft, die Bevölkerung, über Handel und Wandel, über den Kult und die sonstigen Eigentümlichkeiten, die dieses Land aufweist. Die größte Hafenstadt von Birma, Rangoon, hat verhältnismäßig europäisches Gepräge. Es ist die Stadt der Fremden, die Stadt des Handels und schöner europäisch anmutender Straßen. Die Bevölkerung besteht nur zum geringsten Teil aus Birmanen. Diese findet man erst, wenn man tiefer in das Land hineingeht und wenn man die eigentliche Hauptstadt des Landes, Mandalay, besucht. Hier ist besonders die frühere Residenz der birmanischen Könige bemerkenswert, ein befestigter Bau, der auch architektonisch sehr wirkungsvolle Eigenarten aufweist. Besonders interessant sind in Birma die Pagoden und die Klöster, die mit sehr kunstvollen Schnitzereien versehen sind. Leider wird nichts getan, um dieses Figurenschnitzwerk, das im Laufe der Zeit vollständig verfallt, zu erhalten, denn der Birmane ist Buddhist und will den Götzen der Vergänglichlichkeit nicht entgegen handeln. Sehr interessant ist das buddhistische Priestertum, das auch hier in Birma keinen Nachgeburden hat. Völkerkundlich ist das Land besonders dadurch bemerkenswert, daß vom rauhen, unwirtlichen Tibet her, immer wieder Völker nach Birma gekommen sind, sodaß sich hier ein ständiger Wechsel der Völker vollzogen hat. Interessant ist auch das Gelingen der Birmanen, in dem der Mann ein beschauliches Drogenwesen führt, während die kleine und zierlich gebaute, stets freundlich lächelnde, aber sehr energische Frau das Regiment führt und die Geschäfte erledigt. Die Landschaft Birmas sind größtenteils mit Reisfeldern bedeckt. Aus dem außerordentlich umfangreichen Material, das Professor Freiherr von Cidstedt aus Birma mitgebracht hatte, wurde ein guter Teil in dem Vortrag verwendet, und auch eine große Anzahl sehr anschaulicher Bilder vermittelte einen Eindruck von Birma. Der Vortrag fand starken Beifall.

Der Gesangverein Abwehrgrube Schäfers, „Durch den Wald“ zu Gehör. Besonderen Beifall fanden aber die frisch und launig gelungenen Volksweisen. Der Schluß des Programms brachte dann noch die beiden Heimalieder: „Glück auf, der Steiger kommt“, und Storras „Mein Oberstleuten“, die stürmische Aufnahme fanden. Daß das heitere und ernste Lied eine besondere Pflegestätte gefunden hat, das zeigte das erste Auftreten des Gesangsquartetts. Spielende Verrückung der Technik, schlackenlose Klangreinheit und tiefes, freundiges Einfühlen und Einleben zeichnen die vorgetragenen Kunstlieder und flotten Spielmannsweisen aus, die eine recht freundliche Aufnahme fanden und der kleinen Sängerschaft viele neue Freunde zugeführt haben. Oberprimar Emil Kaczmarek, der heimische Violinist, erfreute, wie immer, durch seine reife, gepflegte Kunst, und Fräulein Walisko brachte in vollendeter Weise Klavierkompositionen von Schumann und Brahms zum Vortrag. Den übrigen Teil des Programms

Im Dienst der Ratiborer Winterhilfe

Wohltätigkeitsvorstellung des Stadtverbandes für Leibesübungen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 16. November.

Am Sonnabend abend fand im Saale des Deutschen Hauses eine Wohltätigkeitsvorstellung des Stadtverbandes für Leibesübungen statt, die sich eines guten Erfolges zu erfreuen hatte. Der 1. Vorf., Stadt-Turninspektor Sczajol konnte eine große Zahl prominenter Personen begrüßen, u. a. Oberbürgermeister Rajchy, Landesrat Raduch, Stadtvorsteher Dr. Gawlik, Landgerichtspräsident Heinisch, Caritasdirektor Schultheiß, Direktor Simelka als Vorsitzender des Verbandes für Leibesübungen, Drogeriebesitzer Stadtv. Dehner als Ehrenvorsitzender des Stadtverbandes für Leibesübungen, Ehrenmitglied Rektor i. R. Firchau, Lehrer Adamel als Vorsitzender des katholischen Lehrervereins, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lawen, Schulrat Cibis, Reichsbahnrat Pienning, Reg.-Rat Schweter, Polizei-Hauptmann Bujokel, Rabbiner Dr. Krenkel, Oberstudienrat Piontel, Stadtpflegereins-Konrektor Schiwon, Dr. Kapuste, die Presse. Er wies darauf hin, daß sich die Turn- und Sportvereine bereitwillig in den Dienst der Winterhilfe gestellt haben. Deshalb habe es der Stadtverband für Leibesübungen als Ehrenpflicht betrachtet, an dem Werke der Wohltätigkeit mit tätig zu sein. Nach dem Vortrag eines Prologes mit anschließendem lebendigen Bild führte

Oberbürgermeister Rajchy

als Vertreter der Winterhilfe aus: Wir wollen helfen! Dieser Ruf erschallt seit Wochen in allen Gauen des deutschen Vaterlandes. Groß

füllten Darbietungen des Orchesters der Gastfenggrube. Alles in allem war es ein gnußreicher Abend, dem auch der finanzielle Erfolg nicht verlagert geblieben ist.

Gleiwitz

Von der Technischen Nothilfe. Nachdem die Dienststunden der Arbeitsfreiwilligen anders angeordnet wurden, finden die Unterrichtsabende der verschiedenen Abteilungen der Technischen Nothilfe, Technische Nothilfe, wieder an jedem Montag von 19 bis 22 Uhr im Nothelferheim statt. Kameraden der Feuerwehren und der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz sind als Gäste bei diesen Vorträgen willkommen.

Blumentag der Winterhilfe. Von der Bezirkszentrale Gleiwitz-Stadt der Winterhilfe wird uns geschrieben: Unser 2. Blumentag findet am Freitag und Samstag statt und beginnt, genau wie der erste, einen Tag vorher. Es ist uns unter Mithilfe des Landesarbeitsamtes, des hiesigen Arbeitsamtes und der caritativen Verbände gelungen, wieder eine große Schar von Mädchen für das Werk der Winterhilfe zu interessieren und diese als Sammlerinnen zu verpflichten. Wir richten nochmals an einen Teil der Gleiwitzer Bürger die dringende Bitte, den Sammlerinnen, die ehrenamtlich und nur aus dem Bewußtsein heraus, auch ihrerseits das Hilfswerk der Winterhilfe zu unterstützen, für die Armen sammeln, ihre an und für sich schon schwere Tätigkeit nicht noch durch schlechte Witterung und Anzughilfen, die durchaus nicht am Platze sind, unnütz zu erschweren. Einen anderen Teil der Spender bitten wir, an den Zweck des Blumenverkaufs, nämlich weitere Mittel zur Verringerung der allgemeinen Not zusammenzubringen, zu denken und nicht Beiträge unter 10 Pf. zu spenden. Außerdem bitten wir dringend, nicht wertlose und unzulässige Gebilde in die Sammelbüchsen zu

werfen. Es dürfte die Armen unserer Stadt gewiß freuen, wenn sie in unserem Bericht über den 2. Blumentag wieder einen so schönen Erfolg lesen wie in dem der ersten Blumentag. Wenn jeder gern sein Scherlein gibt, können wir vielen Armen helfen.

Einbrüche und Diebstähle. Im Hause Leipziger Straße 15 wurde durch unbekannte Täter ein Wohnungseinbruch verübt. Den Tätern fielen mehrere Stoffe und Wäschestücke sowie Bargeld und eine Perlenkette in die Hände. Ein weiterer Einbruch ereignete sich in den Schrebergärten zwischen der Bahn- und Schillstraße, wo in mehrere Lauben eingebrochen wurde. Die Täter entwendeten Kaninchen und Rasttauben. Ferner wurde in eine Gastwirtschaft in Schalanau ein Einbruch verübt. Die Täter entwendeten 1 weiße Gans, 1 Ente, 6 Hühner, mehrere Tischdecken, Zigarren, Zigaretten, Weine, Rogmal, Liköre, Wurst und Käse. Sachdienliche Mitteilungen erbitet die Kriminalpolizei, Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

Ein Schwindler festgenommen. Der Diplomatkaufmann Gwahl Woihil, geboren am 27. 9. 1901, wurde in Ratibor festgenommen. Er wurde dem Gerichtsgefängnis angeführt. Es trat auch unter der Dienstbezeichnung und dem Namen eines Assessors Werner auf. Er wandte sich an Frauen und erzählte ihnen, daß er für einen neuen Freund, der in Doppel festgenommen sei, eine Ration stellen müsse, und daß er dazu noch Geld benötige. In den meisten Fällen gelang es ihm, die Frauen zu prellen. Es ist anzunehmen, daß er noch mehr Verurteilungen, als sich bisher gemeldet haben, auf diese Weise geschädigt hat. Die Kriminalpolizei bittet, daß diese Verurteilungen bei ihr vorstellig werden.

Vortrag im Aquarienverein. Am Donnerstag hält um 20 Uhr im Logenrestaurant, Bahnhofstraße 13, in der Sitzung des Vereins Gleiwitzer Aquarienliebhaber 1911 Pro-

Stahlhelm-Fahnenweihe in Alodniß

Alodniß, 16. November.

Die Stahlhelm-Ortsgruppe, die vor nicht langer Zeit ins Leben gerufen wurde, konnte am Sonntag eine neue Fahne weihen. Zu dem Festabend hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Namens des Stahlhelmbundes der Frontsoldaten begrüßte Ortsgruppenführer Partsch die zahlreichen Gäste. Seine Begrüßungsworte, denen ein Musikstück vorausgegangen war, lang in einem Hoch auf das Deutsche Vaterland aus. Unter den Klängen der Musik kamen hierauf die Abordnungen mit ihren Fahnen, und zwar die Ortsgruppen Boborschau, Cosel, Kandryn, Groß-Neukirch und Jugendgruppe Cosel-Fahnen in den Saal marschiert. Verhüllt stand die noch nicht geweihte Fahne unter allen übrigen. Der Kreisführer des Stahlhelms, Hauptmann a. D. Steinchen, Cosel, ergriff das Wort zur Weiherede. Er kam auf die Gründung des Stahlhelms zu sprechen und unterstrich das rasche Anwachsen. Auch im Kreise Cosel kann ein Fortschritt verzeichnet werden. Unter den Klängen „Stolz weht die Fahge schwarz, weiß, rot...“ wurde die Fahne enthüllt und dem Stahlhelm, Ortsgruppe Alodniß, übergeben. Das Theaterstück „Der Pfarrer von Leuthen“ war dem Rahmen der Veranstaltung gut angepaßt und löste echte Begeisterung in den Reihen der Gäste aus. Ein deutscher Tanz beschloß die Feier.

fessor Eisenreich einen Vortrag über das Thema „Wozu brauchen wir Naturschutzgebiete“.

Dienst bei der Stadtverwaltung am Freitag und Samstag. Die Büros der Stadtverwaltung bleiben am Freitag und Samstag geschlossen. Die Ständesämter 1 und 2 halten in der Zeit von 11 bis 12 Uhr zur Anmeldung von Sterbefällen Dienststunden ab. Das Friedhofsbüro ist von 11½ bis 12½ Uhr geöffnet. Auch bei der Städtischen Polizeiverwaltung werden zur Erledigung dringlicher Fälle am Vormittag Dienststunden abgehalten.

U. P. Lichtspiele. Der als künstlerisch wertvoll anerkannte Langfilm „Der Raub der Mona Lisa“ — er hat nichts mit der Oper „Mona Lisa“ zu tun — gelangt mit Trude von Molo, Billy Forst, Gustaf Gründgens, Max Galkoff, Paul Kemp, Roda-Roda in den Hauptrollen von heute ab im U. P. zur Aufführung. Die Musik zu dem Film stammt von Robert Stolz.

Capitol. Der schon bei seiner Erstaufführung überaus erfolgreich gewesene Ton- und Sprechfilm „Der Fall des Oberst Redl“, die aufregendsten Spionagegeschichte der Vorkriegszeit, gelangt bis einschließlich Donnerstag im Capitol zur Aufführung. Die Hauptrollen sind besetzt mit Theodor Loos und Al. Döwger.

Schauburg. Ab heute bis einschließlich Donnerstag kommt der Gebirgsfilm aus den bayerischen Bergen „Wenn die Abendglocken läuten“ zur Aufführung. In den Hauptrollen spielen Hanns Bed-Gaben, Josef Berger, Emmo Kronberg, Käthe Gausse, Fritz Müller. Es hat seinen tiefen Grund, daß die Welt des Hochgebirges und der Menschen, die in ihr leben, immer wieder die Herzen des Volkes packt. Ursprünglich und echt wie die Natur ihrer Heimat finden sich die Söhne der Berge trotz aller Irrungen und Wirrungen zu ihr zurück, weil sie sonst nicht leben können. Im Programm ein netter Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwoche. Augenblicke haben Zutritt und zahlen 30 und 50 Pf. Erwerbloslose zahlen 50 und 80 Pf.

Peiskretscham

Gardeverein. Der Gardeverein hielt seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war und von dem 1. Vorsitzenden, Kameraden Dr. Weinlopp, geleitet wurde. Kamerad Badora gab einen Kassenbericht ab. Da der Khyfäuserbund das Tragen der Zylinder-



Ab Dienstag, den 17. November, bringen wir 1000 Paar von der Fabrik herabgesetzte

Mercedes-Schuhe

in bekannt guter Qualität spottbillig zum Verkauf

Damenschuhe
3⁹⁰ 4⁹⁰ 6⁹⁰ 8⁹⁰

Herrenschuhe
6⁹⁰ 8⁹⁰ 10⁹⁰

FORTUNA

Gleiwitz

Nur solange Vorrat!

Kleine **Räucherflundern** das ganze Pfund nur **30** Pfg.

Carl Albert
Beuthen O.S., Bahnhofstraße 15.

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt. In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.— Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg

Geschäfts-Verkäufe

Glänzende Existenz

Umstände halber in Beuthen O.S. zu verkaufen. Erforderlich ca. 35 000.— Mark. Anfragen unter B. 4826 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.S.

Stellen-Angebote

Sohn achtbar. Eltern, der Lust hat, das **Schuhmacherhandwerk** zu erlernen, kann sich melden bei **C. Engl, Schuhmachermeister, Beuthen, Gartenstraße Nr. 22.**

Lehrmädchen für sofort gesucht. Drechsler & Weidrich, Dam.- u. Herren-Fr., Beuthen O.S., Bahnhofstraße Nr. 34.

Züchtiges Alleinmädchen, das selbst. kochen kann, f. 4-Zimm.-Wohnung, 2. Pers.-Haushalt f. sof. gesucht. Meld. nur mit Zeugnissen. Beuthen, Hafubaststraße 4, 1. Etg.

Vermietung

Neubau-Wohnung von 3 Zimmern, Küche usw. im 1. Stock, in Beuthen, Eichendorffstraße 15, zu vermieten.

1 gr., leeres Balkonzimmer ist m. Bad u. Kücheneb., auch möbl., nur an best. Kinderlos. Ehep. od. alleinst. Pers. sof. zu verm. Ang. u. B. 4828 a. G. d. Ztg. Bth.

In meinen Grundstücken sind für sofort zu vermieten: Goststraße 9b, in der 1. Etage, eine

4-Zimmerwohnung mit Mädchenkammer und sämtl. Beigelaß mit Zentralheizung; Goststraße 9b, in der 4. Etage, eine

5-Zimmerwohnung mit viele und sämtl. Beigelaß und Zentralheizung; Wilhelmstraße 34, 1. Etg., eine

eleg. 5-Zimmerwohnung mit großer Bohndiele, Etagenheizung, Parkett. Näheres ist im

Baubüro Richard Kühnel, Beuthen, Birchowstraße 3, zu erfahren.

In meinem Hause Große Kottmistraße 1a Ecke Brüningsstraße ist eine

3-Zimmerwohnung mit Beigelaß, im Parkterre gelegen, für sofort vermieten. Zu erfragen ebenda beim Hausmeister Schlapa.

Zu vermieten: Zum 1. 1. 32 sonnige 5 Zimmer, Küche nebst weibl. Beigelaß, Hochpfr.; zum 1. 2. 32 7 Zimmer, Küche in u. reichl. Beig., 2. Etg., in d. Nähe d. Bahnh. Beuthen. Gest. Angeb. erbeten unter B. 4806 a. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer Modern möbliertes **Zimmer** mit separat. Eingang, Zentralheizung, ist in der Nähe des Bahnhofes bei alleinstehender Dame zu vermieten, evtl. auch später. Angebote unter B. 4830 a. G. d. Z. Beuth.

2 gut möblierte Zimmer, Wohn- u. Schlafzimmer, mit Küchenbenutzung gesucht. Angeb. unt. B. 4829 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Grundstücksverkehr

Zins- oder Geschäftshaus in Beuthen oder Gleiwitz, moderner Bau, bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Gest. Angebote unter B. 4825 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.S.

Verkäufe

Von Professor von Brandis

2 Gemälde, 1 großer Perser-Teppich, 3 Verbindungsstücke gegen Kasse sehr billig zu verkaufen. Angebote unter B. 4824 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein wenig gebrauchtes **Piano,** wie neu, steht bei 5-jährig. Garantie ang. preisw. zum Verkauf. **C. Glanitzewicz, Pianohandlung, Beuthen O.S., Kasernenstraße Nr. 29.**

Piano, wenig gespielt, schwarz poliert, Kreuzsait., Umstände halber, auch gegen Teilzahlung, zu verkaufen. Angebote unter B. 4827 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Radio-Anlage, 3-Röhren-Reg.-Gerät u. Lautspr., preiswert zu verkaufen. Beuthen, Scharkleyer Straße 24, Seitenhaus, 2. Etage.

Geliegenheitskauf! Die Freude jeder Hausfrau!

60 ff. Neue Bestatetstahlgelinge, Dof. m. ff. Kollimpf. u. ff. Bism. u. Filletter., Geeat. u. ff. Verings-salat, 2 Dof. ff. Delsard, 1 Röh. Drather., 1 Röh. Bällinge und noch Matj. u. Lachs-heringe, 12 ff. Sorten 6.— Mark franko!

Feinkostfabrik, Fürberstraße 34, Ewinemünde 5 M.

Kriegsopfer-Führertagung in Randzin

Randzin, 16. November.

Der Landesverband Oberschlesien im Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt eine außergewöhnliche Tagung der aktiv tätigen Führer ab, zu der etwa 100 Ortsgruppenleiter sich eingefunden hatten. Nach der Begrüßung durch den Landesverbandsvorsitzenden Görlich, Butthen, hielt der 1. Vorsitzende des Zentralverbandes, Butterbrot, Berlin, den Hauptvortrag, in dem er die zunehmende Not alternder Kriegsbeschädigter, alleinlebender Kriegerwitwen, unmündiger Kriegerkinder und erwerbsunfähiger hilfloser Kriegerehrenten zum Ausdruck brachte. Die Hoffnungen, die die Mitglieder an die Ausführungen in der Regierungserklärung vom 28. Juni 1928 knüpften, daß die Befreiung des Vorges der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen dem einmütigen Empfinden des deutschen Volkes entspreche, seien nicht in geringster Weise erfüllt gegangen. Die einschneidendste Wirkung habe die Notverordnung vom 6. Juni gehabt, deren Bestimmungen unmöglich aufrecht erhalten bleiben könnten. Die dritte Notverordnung vom 6. Oktober habe für die Kriegsverberechtigten keine Erleichterungen gebracht. Die Versammlung klang aus in einem starken Appell an die Regierung und an das öffentliche Gewissen, in anbetrach der früher schon unzulänglichen Versorgung der Kriegsopfer künftig allen weiteren Versorgungsabgaben zu unterlassen, die bisherigen Kürzungsmaßnahmen bald wieder aufheben und die noch bestehenden Lücken der Versorgung und Fürsorge auszufüllen. Da sei das deutsche Volk den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen schuldig. Eine diesbezügliche Entschliessung fand einstimmig Annahme.

Rönigshütte führt Pflichtarbeit ein

Rönigshütte, 16. November.

Der Magistrat der Stadt Rönigshütte gibt bekannt, daß alle Arbeitslosenunterstützungsempfänger zu Pflichtarbeiten herangezogen werden. Außer der Unterstützung erhalten die Pflichtarbeiter am Arbeitstage eine warme Suppe und ein Stück Brot. Wer sich weigert Pflichtarbeit zu leisten, dem wird die Unterstützung entzogen.

hüte innerhalb von Vereinen ehemaliger Soldaten unterjagt, wurde die Anschaffung von Mühen beschleunigt. Die anwesenden Kameraden gaben gleich ihre Bestellungen auf. Kamerad Eiserer gab die Erklärung zu der Erhöhung der Kreisverbandsbeiträge. Wegen der schlechten Wirtschaftslage wird von einem Winterbergnügen abgesehen. Dafür soll am 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr, eine Nidel- und Weihnachtsfeier abgehalten werden. Kamerad Berggrat von Dheim hielt einen interessanten Vortrag über die Arbeitsdienstpflicht.

*** Kraftpost.** Da der Zug 492, der Sonntag um 22.05 in Gleiwitz abging, nicht mehr verkehrt, erfolgte die letzte Fahrt der Kraftpost zu dem um 11.44 Uhr in Gleiwitz abgehenden Zuge nur Sonntags, ab Bahnhof Reistreibsam 0.10 Uhr.

Soß

*** Einwohnerzahlen.** In unserer Stadt wurden 1825 (im Vorjahr 1352) männliche und 1536 (1517) weibliche Einwohner gezählt. Dazu kommt noch die Landesheilanstaltsziffer, die 223 (269 männliche und 306 (324) weibliche Kranke nachweist. Der Religion nach sind 1314 Personen katholisch, 203 Personen evangelisch und 55 jüdisch.

*** D.M.-Jugendabend in Gochowitz.** In Gochowitz fand ein Jugendabend der D.M. statt, an dem sich zahlreiche Brädervereine und die Einwohnervereine beteiligten. Von den D.M. Kern aus Gochowitz, Sarnau und Bittschin wurden Theaterstücke gespielt. Farrer Bachloß hielt eine Ansprache.

Hindenburg

*** Rotgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** Sonabend um 15.45 Uhr wichtige Versammlung mit Vortrag über "Aufrechterhaltung der Angestelltenversicherung". Angaben über Doppelverdienstmöglichkeiten.

*** Universitätsprofessor Dr. Walten spricht.** Wir weisen wiederholt auf den einmaligen Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Walten, Breslau, hin, der im Rahmen der Volkshochschule am Donnerstag in der Aula der Mittelschule um 20 Uhr über das Thema "Deutsche und französische Kulturauffassung und Kulturpropaganda" (Gedanken zum deutsch-französischen Problem) halten wird.

*** Rubenbände zerklüftet Straßenlaternen.** Seit ungefähr 14 Tagen werden in der Guidostraße in dem Abschnitt von der Briftfabrik bis Fleischermeister Kurek nachts die Straßenlaternen mutwillig zerstückt. Wenn neue Laternen angeschafft werden, so werden sie nach 2-3 Tagen wiederum von Rubenbänden zerstört. Allein in der Nacht vom 15. zum 16. November sind 12 Straßenlaternen zerstört worden. Es wäre gut, wenn die Schupo die Gegend öfter durchstreifen würde, damit solche die Allgemeinheit schädigende Vorkommnisse, sich nicht ereignen. Sollten sich diese Zerstörungen wiederholen, so wird die Stadtvverwaltung von einer Verleumdung der Guidostraße Abstand nehmen müssen.

Creudlümchen -die Seife für empfindliche Haut
Ruba-feinseife

Der Kreisriegerverband Ratibor fordert Rüstungsgleichheit

(Eigene Meldung).

Ratibor, 16. November.

Zu der Kreisriegerverbands- tagung waren von 57 dem Verbande angehörenden Vereinen 54 mit 232 Vertretern erschienen. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Fabrikbesitzer Dr. jur. Doms eröffnete mit Begrüßung der Kameraden die Tagung und erstattete Bericht über die Provinzial-Verbands- tagung und Führertagung in Breslau. Zu der gemeinsamen Aussprache an der Führertagung waren sämtliche Verbände Schlesiens vertreten. Im Ausschreibungs- und Vorkurs wird besonderer Wert auf die Heranbildung von Führern gelegt. Der Führer muß die Ziele des Vereins genau kennen, er muß charakterstark sein; er darf sich durch nichts vom Ziele ablenken lassen. Er muß Takt haben und Mitleid auf Eigenarten und Schwächen der Mitglieder nehmen. Schließlich muß er aber auch den nötigen Idealismus haben. Eine zweite Forderung bestehe in der Entfaltung von mehr Aktivität zunächst auf politischem Gebiet. Keine Parteipolitik, sondern allgemeine vaterländische Politik muß getrieben werden. Ziel der Kriegervereine ist der Kampf für die Erhaltung der Wehrhaftigkeit. Und diesem Kampf will der Ausschreibungs- und Vorkurs dienen. Der Gedanke der Wehrhaftigkeit muß verfolgt, die Wehrgleichheit Deutschlands muß angestrebt werden. Und wenn von unseren Gegnern diese Gleichheit nicht erfüllt wird, d. h., wenn sie nicht selbst abrüsten, dann muß die Aufrüstung auch in Deutschland angestrebt werden. In Schützengruppen, die zu regelmäßigem Schießen sowie zu Geländespielen den Sommer über angehalten

werden, sollen besonders die Jugendgruppen betretet werden. Im letzten Jahre haben 10 000 Landesfähnen die Bedingungen hierfür erfüllt. Diese Zahl genügt nicht, es müssen mindestens 50 000 werden. Die drei wesentlichen Forderungen des Provinzial- Kriegerverbandes sind die Programmpunkte der Winterarbeit der Kriegervereine. Die Ausführungen des Vorsitzenden fanden lebhaften Beifall bei der Vertreterversammlung. Aus der Wahl der Kampfrichter gingen hervor vom Kriegerverein Ostrog Kamerad Kroczel, vom Verein Ratibor Profurist Slawik und vom Verein Winowitz Kamerad Dworok. Major Freiherr von Schade hielt einen Vortrag, dem er drei Daten zugrunde legte: Den 2. November 1916, den Tag des furchtbaren Kampfes um das Fort Vaux bei Verdun, den 11. November 1916, der Schlacht von Langemarck, und den 16. November 1916, der Todestag des Generals von Clausen. Im Verlauf seines Vortrages gab Major von Schade an Hand von Zahlen die Rüstungen der Gegner Deutschlands bekannt. Heute haben diese Staaten und ihre Helfer 10 Millionen mehr Soldaten als 1914 und geben 70 Prozent ihrer Ausgaben für Rüstzwecke aus.

Es folgte hierauf ein Lichtbildervortrag, worin bildlich das Bestätigung fand, was Redner zum Vortrag gebracht hatte. Einstimmig wurde darauf eine Entschließung angenommen, wie sie in der Protokollversammlung des Gardevereins Annahme gefunden hat, worauf die Tagung ihren Abschluß fand.

Die Baugenossenschaften in DG. für Zinsenkung

Randzin, 16. November.

Die ober-schlesischen Baugenossenschaften im Reichsverband Deutscher Baugenossenschaften hielten am Sonntag ihre Jahresversammlung ab, der eine Generalversammlung vorausging. Ein- gangs der Tagung wurde des verdienten Förderers der Genossenschaft, Prof. Albrecht, Berlin, in ihrnder Weise gedacht. Der Jahresbericht zeigte trotz der ungünstigen Verhältnisse ein annehmbares Bild. Nicht weniger als 44 Genossenschaften mit nahezu 875 000 Mitgliedern zählen zum Verband, wobei die im Jahre 1930 gegründeten Genossenschaften noch nicht berücksichtigt sind. Erfreulicherweise sind Zahlungsschwierigkeiten nicht eingetreten. An Stelle des verstorbenen Professors Albrecht wurde Geheimrat Glas, Berlin, gewählt. Infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse lag der Baumarkt vollständig darnieder; trotzdem zeigte der Kasierbericht

ein günstiges Ergebnis. Zum Verbandsdirektor wurde für den sein Amt niederlegenden Staats- sekretär a. D. Woelke, Ratibor, Landesbau- rat Hirsemann, Ratibor, gewählt; im übrigen wurde der Gesamtvorstand des Provinzial- verbands Oberschlesischer Baugenossenschaften einstimmig wiedergewählt. Regierungsrat Müller berichtete über die Jenaer Tagung des Reichsverbandes, während Geheimrat Glas über die Lage des Baugenossenschaftswesens 1931 sprach. Nach reger Aussprache über zahlreiche einschlägige Fragen, wie Zinsenkung und Hauszinssteuererleichterung, wurde eine Ent- schließung gefasst, die sich mit den besonderen Verhältnissen in Oberschlesien befaßt. In der Nachmittagsitzung gab dann noch Zippel, Hindenburg, eine Schilderung über seine Teil- nahme an einem Kursus in der Berliner Zen- trale.

*** Sinfoniekonzert der Zoltkapelle.** Anlässlich der Aufführung des Oratoriums der hl. Elisabeth, das am Bußtag im Stadttheater Gleiwitz unter Leitung des Musikdirektors Hr. Gebauer und unter Mitwirkung der auf 50 Musiker verstärkten Zoltkapelle stattfindet, wird das hier in Hindenburg alljährlich bekannte Bußtags- sinfoniekonzert auf einen anderen Tag Anfang Dezember verlegt, und zwar diesmal als ein Wohltätigkeitskonzert für die Winterhilfe zur Speisung der armen Kinder. Außer der verstärkten Kapelle haben bereits heimische Solisten ihre Mitwirkung zu diesem Konzert zugesagt. Das Programm enthält Werke klassischer Meister wie Haydn, Beethoven, Schubert, Wagner usw.

*** Vom Stadttheater.** Heute Erstaufführung der Operette "Im weißen Rößel". Stehp- läge sind noch bei Czech erhältlich. Am Freitag einmalige Aufführung von "Dantons Tod", Drama von Büchner.

Ratibor

*** Wohltaetigkeitskonzert.** Der MGV. Liederhalle im Verein mit den Mitgliedern des aufgelösten Stadt- und Theaterorchesters hatten es sich zur Aufgabe gemacht, ebenfalls ihr Schärlein zur Unterstützung Armer und Bedürftiger beizutreten durch Veranstaltung eines Vokal- und Instrumental- konzerts, das am Sonntag abend im Saale des Deutschen Hauses unter der zielbewußten Leitung ihrer Dirigenten Wehl und Polih vor einer zahlreichen Zuhörerschaft stattfand. Die "Gebrüder-Duvertüre" von Felix Mendelssohn leitete den Abend stimmungsvoll ein. Im den "Festgefang an die Künstler", Männerchor mit Bläserchester präenterte sich die Sängerschaft der Liederhalle in ihrem ganzen Können und legte Zeugnis ab, daß die Sänger dem Taktmaß ihres Dirigenten ein inniges Verständnis entgegen zu bringen verstehen. Brausender Beifall lohnte Sängern und Musikern. Im tadelloser Webergabe folgten die Männerchöre "Feldweinsamkeit" von Wendel, "Wendefeier" von Althofer und "Im Grate- taub's" von Krause. Dann bot Kapellmeister Polih mit seinen Musikern eine Glanz- leistung mit Urbachs Fantasi über C. M. v. Weber's Kompositionen für Orchester, welche so stürmischen Beifall fand, daß sich der Dirigent zu einer Einlage verstehen mußte. Im zweiten Teile des Programms gab die Liederhalle den Männerchor mit Musikbegleitung "Gott, Vaterland, Liebe" von W. Tichard erhe- bend wieder. Die "Paraphrase" über die Pre- lei von Reszobba leitete zu drei Liedern "Aller-

lei und Allerhand" von Hansen, "Der Pfler und die Blume" von Veit und der "Geißel" über, denen sich die Melodien aus der Operette "Der Rigeunerbaron" von Strauß angeschlossen. Mit dem Wazer "Wener Wahn" von Ziehrer fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Leobschütz

*** Raubüberfall.** Auf der Chaussee nach Sägerdorf zwischen Leobschütz und Kreisewitz wurde ein junges Mädchen ein Raubüberfall verübt. Infolge heftigen Widerstandes ließ der Täter von seinem Opfer ab und suchte unter Mitnahme der Handtasche, die einen Gelbbetrag von 11 Mark enthielt, das Weite. Der Poli- zeist ist es gelungen, den Täter ausfindig zu machen. Es handelt sich um einen Burtschen aus Leobschütz, der in Leobschütz beschäftigt ist. Er befindet sich bereits in Polizeigewahrsam.

*** Die Heil- und Pflegeanstalt Branitz** selb- ständige Kuratie. Mit Genehmigung des Erz- bischofs von Olmütz ist die Branitzer Heil- und Pflegeanstalt, die über 1000 Personen beherbergt, zur selbstständigen Kuratie erklärt worden. Zum Pfarrer ist St. Petruspfarrer Gaid- jezka, Branitz ernannt worden. Die neue große Anstaltskirche wird in nächster Zeit geweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden können. Prälat Nathan verbleibt die Führung des Gene- ralvikariats und die Leitung der Anstalt.

Oppeln

*** Aufgeklärter Raubüberfall.** Während der Nacht wurde auf der Heimfahrt nach Zolkward in der Nähe von Sczapanowitz der Reisende Chudalla aus Zolkward von 3 Män- nern überfallen und seiner Bartschaft im Be- trage von 110.— Mark sowie seiner Taschenuhr beraubt. Mit einer Taschenlampe leuchtete Ch. einem der Banditen ins Gesicht und verstan- digte sofort den zuständigen Landjäger in Bogts- dorf. Diesem gelang es, die Banditen zu ermit- teln und noch in der Nacht zu verhaften. Es han- delte sich um 3 Arbeiter aus Großschowitz. — In Domehlo wurde bei dem Landwirt Miketta ein Einbruch in der Wohnung verübt und daraus eine wertvolle Taschenuhr sowie 78.— Mark ge- stohlen. Die eingeleiteten Ermittlungen waren gleichfalls von Erfolg und führten zur Ver- haftung des Arbeiters M. in Domehlo, dem die Uhr und der größte Teil des gestohlenen Geldes wieder abgenommen werden konnten.

Warnung vor Auswanderung

Das Polizeipräsidium teilt mit: Der Zuzug von arbeitssuchenden Hausangestellten aus Deutschland nach den Niederlanden hat in den letzten Wochen einen bedenklichen Umfang angenommen. Da selbst die seit längerer Zeit in Holland tätigen Hausangestellten infolge der wirt- schaftlichen Krise stark abgebaut werden und nur schwer und unter bedeutend ungünstigeren Bedin- gungen andere Stellen finden, besteht für neu- eintreffende, oft ungenügend geschulte Kräfte augenblicklich so gut wie keine Aussicht dort noch unterzukommen. Die geringen Barmittel, die sie mit sich führen, sind nach kurzer Zeit ver- braucht, sodas sie dann, da die deutschen Wohl- fahrts-einrichtungen durch die ständig wachsende Not der bereits im Lande befindlichen Personen schon derart in Anspruch genommen sind, daß sie den neu Hingekommenen wirksame Hilfe nicht mehr leisten können, fast stets als kräftige Ausländer von den niederländischen Polizeibehör- den abgeschoben werden. Besondere Gefahr besteht für jugendliche weibliche Angestellte, deren Zahl unbeschäftig sehr geworden ist. Vor der Auswanderung nach den Niederlanden wird daher dringend gewarnt.

Normale Verhältnisse bei den Spartassen

Die Vernichtung des Publikums hat erhebliche Fortschritte gemacht. Die Einzahlungen bei den Spartassen bewegen sich wieder in aufsteigen- der Linie, und die Abhebungen haben nachgelassen. Einzahlungsüberschüsse wer- den immer zahlreicher, und es scheint so, als ob die Sparstörer sich allmählich klar werden über den Unsinn, den sie mit dem Geldharmstern begehen. Die ständigen und einmütigen Betonungen aller amtlichen und Regierungsstellen und der Ver- bände und Parteien aller Richtungen, daß sie eine Inflation unter allen Umständen ab- lehnen, haben das Vertrauen in die deutsche Währung weiter gestärkt. Ebenso hat auch die Tatsache, daß der Zahlungsverkehr nun schon seit Monaten sich wieder reibungslos vollzieht, die allgemeine Stimmung wesentlich gebessert.

*** Zur Seilhaltung des Bußtags und Toten- sonntags.** Es wird darauf hingewiesen, daß öffentliche Tanzlustbarkeiten, Schaustellungen von Personen, Theateraufführungen, Vorträge und Musikaufführungen verboten sind. Gestattet sind nur Aufführungen religiöser und legendären Charakters, ebenso auch Filmvorführungen, die als volksbildend erklärt worden sind, und zwar nach 18 Uhr.

*** Postdienst am Bußtag.** Am Bußtag er- folgt ab 8.30 Uhr eine einmalige Ortsbrief- zustellung, während die Geld-, Paket- und Landzustellung ruhen. Die Postschalter sind von 8-9 Uhr und der Schalter für die Annahme von Telegrammen und Ferngesprächen von 7-13 Uhr geöffnet. Die Zweigstellen in der Oberworfstadt und Schillerstraße bleiben ge- schlossen.

*** Kleingartenverein Oppeln-Sakrau.** Der Kleingartenverein Oppeln-Sakrau ver- ankaltete den Theaterabend. Nach ein- leitenden Musikstücken und desklamatorischen Vorträgen begrüßte der 1. Vorsitzende Koschek die Mitglieder und Gäste. Im Mittelpunkt des Abends stand ein luftiges Theaterstück, wo- bei allen Mitwirkenden lebhafter Beifall gezollt wurde. Nach dem Programm bereinte der Tanz die Teilnehmer.

*** Mieterclubverein.** Im Gesellschafts- hause hielt der Mieterclubverein eine zahlreich besuchte Versammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Libor geleitet wurde, der zunächst zu der Notverordnung und dem Mieter- schutz Stellung nahm, wobei ausgeführt wurde, daß der Mieterschutz immer mehr verloren geht und im Reichstag bereits eine weitere Auf- hebung des Mieterschutzes vorbereitet wird. Die Versammlung nahm hiergegen eine Ent- schliessung an und beschloß, am 30. November eine große Protestkundgebung zu veran- stalten. Eine Anzahl neuer Mitglieder konnte aufgenommen werden.

Gros Strehlitz

*** Vom Katholischen Deutschen Frauenbund.** Die Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes war gut be- such. Nach Begrüßung der Erschienenen durch Frau Sanitätsrat Dr. Glock fand eine kurze Gebächtnisfeier für die verstorbene Frau Rechts- anwältin Dr. Korgel, Oppeln, statt, an die sich zwei Vorträge von Frau Lehrer Wagner und Frau Lehrer Zeh über die Breslauer Tagung der Frauenvereine schlossen. Frau Oberlehrer Chha erstattete alsdann einen Bericht über die Tätigkeit der Klubs. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzende Frau Dr. Glock, 2. Vorsitzende Frau Zuffigart Faltin, Schamweilerin Frau Lehrer Zeh, Frau Direktor Mosler Schriftführerin. Aus den von Frau Direktor Mosler erstatteten Jahresberichten sei hervorgehoben, daß die Zahl der Mitglieder sich auf 208 erhöht habe.

Kreuzburg

*** Männergesangverein.** Der bisherige Ehren- vorsitzende, Baumeister Lederer, hat sich durch seinen Gesundheitszustand gezwungen gesehen, den Führer ab niederzulegen und bat in der letzten Generalversammlung, von seiner Wieder- wahl abzusehen. In der Vorstandssitzung hat der Verein den Beschluß gefasst, ihm ob seiner großen Verdienste einen Ehrenabend zu veranstalten.

Konstadt

*** Kommisariatsbürgermeister in Konstadt.** Da mit einer Wiederaufnahme des Dienstes durch den erkrankten Bürgermeister Wenzel nicht mehr gerechnet wird, ist der Referendar Dr. Wedau aus Bürgsdorf zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt ernannt worden.

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gleiwitz, Kronprinzenträße 19:
Mittwoch, den 18. November, 9.30 Uhr Predigt- gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Beichte nach der Predigt: Pastor Schulz.



Polens Exportmarkt unter Druck

Starke Devisenabflüsse — Wachsende Ausfuhrschwierigkeiten / Von Dr. Fritz Seifert, Bieltz

Alle Hoffnungen, die Polen auf eine Wirtschaftsbelebung im Herbst setzte, haben sich als trügerisch erwiesen. Der Schrumpfungsprozess in Industrie, Handel und Gewerbe hat sich weiter fortgesetzt. Die Arbeitslosenzahl hat in den allerletzten Tagen eine Zunahme auf 257 000 erfahren, die im wesentlichen den Niederschlag der jahreszeitlichen Bewegung am Arbeitsmarkt darstellt; für die nächsten Wochen ist mit einer weiteren Erhöhung der Arbeitslosenziffer zu rechnen. Unter dem Einfluß der internationalen Finanzkrise hat der Druck auf den Geldmarkt zugenommen; die verschärfte Devisenvorschriften in den Nachbarstaaten Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Tschechoslowakei haben die Lage noch schwieriger gestaltet. Bis heute war es noch möglich, auf die

Kontrolle des Devisengeschäftes

zu verzichten, aber es bleibt fraglich, ob sich auch Polen auf die Dauer einer schärferen Devisengebundenheit wird entziehen können.

Die Industrie führt nach wie vor einen schweren Existenzkampf. Die Auftragsseingänge aus dem Ausland gehen infolge der Zuspitzung der internationalen Kreditlage weiter zurück, und der Inlandsabsatz zerschellt an dem Schwund der Kaufkraft. Während die Kohlenförderung im September unter dem Saisonseinfluß von 3,3 auf 3,48 Mill. To. ansteigen konnte, der Inlandsabsatz mit 1,7 Mill. To. und der Export mit 1,88 Mill. To. eine leichte Besserung aufweisen, haben die Haldenbestände neuerdings von 2,19 Mill. im August auf 2,29 Mill. im September zugenommen. Eine besonders depressive Wirkung ging von der englischen Währungskrise aus, die die Exportlage des polnischen Kohlenbergbaues und der Eisenindustrie auf den bestrittenen Märkten ernstlich gefährdet. In den ersten 9 Monaten zeigt die Eisenerzeugung im Vergleich mit der entsprechenden Vorjahresperiode eine verstärkte Schrumpfung. Zwischen 1930 und 1931 ist die Roheisenerzeugung von 368 000 To. auf 285 000 To., die Rohstahlerzeugung von 940 000 To. auf 888 000 To. zurückgegangen. Kommt im Vormonat das Baugewerbe sowie die mit ihm zusammenhängenden Baustoffindustrien (Ziegel, Glas, Zement) eine leichte Belebung erfahren und wenigstens die Kontinuität ihrer Betriebe aufrecht erhalten, so flaut die Baubewegung gegenwärtig stark ab, und für die nächsten Wochen ist mit einer vollständigen Stilllegung dieser für die Gesamtwirtschaft so wichtigen Schlüsselindustrie zu rechnen. Die anderen vornehmlich auf Export angewiesenen Produktionsgüterindustrien, wie etwa die Naphthaindustrie, haben eine weitere Verschlechterung der Produktions- und Absatzlage zu verzeichnen.

Einen starken Rückschlag zeigen auch die Verbrauchsgüterindustrien. Die Textilindustrie bleibt im Zentrum des Depressionsdrucks. Der Export wird, abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten im Ausland, durch Valutaverluste und durch neue Zollmaßnahmen beeinträchtigt.

Unter dem schärfsten Krisendruck steht nach wie vor die Baumwollindustrie,

während die Wollindustrie durch Entwertung der Währungen einiger Exportabnehmer, namentlich in den skandinavischen Ländern, ferner in Oesterreich und Ungarn, schwere Verluste erleidet. Im Holzexport hat die Pfundkrise und die französische Einfuhrrosselung eine wesentliche Einschränkung der polnischen Ausfuhr zur Folge: in den ersten drei Jahresvierteln zeigt der Holzexport wertmäßig einen Rückgang von 265,4 Mill. in 1930 auf 181,6 Mill. in der gleichen Periode 1931. In den landwirtschaftlichen Standardindustrien, in erster Linie in Zucker, Spiritus und Bier, geht der Absatz mit der erlahmenden Kaufkraft der Bevölkerung dauernd zurück.

Für den polnischen Finanzmarkt sind — nach den Erschütterungen der vorangegangenen Monate — wieder etwas ruhigere Zeiten gekommen. Freilich, es ist die Ruhe eines Kirchhofs, nirgends Anzeichen einer Aktionslust, überall Zurückhaltung und Depression. Die einzige Richtung, in der sich Pläne des Unternehmertums bewegen, scheint auf Einschränkungen oder Stilllegungen von Betrieben, auf Verminderung der Arbeiter und Angestellten, des Lohn- und Gehaltsniveaus, hinzuweisen. Auch an der Börse herrscht diese Kirchhofruhe. Das Geschäft ist auf ein Minimum gesunken, in der Mehrzahl der Dividendenpapiere gibt es keine Umsätze und keine Notierungen, und wenn solche erfolgen, so sind sie zumeist das Ergebnis weniger Schlüsse. Auch bei Banken und Sparkassen ist es ruhig geworden. Abhebungen über das normale Anmaß haben aufgehört, bei einzelnen Instituten ist eine bescheidene Einlagenzunahme bemerkbar. Von einem Rückfluß jener ansehnlichen Einlagensummen, die den Weg ins Ausland gefunden haben oder in „Strumpfgelder“ verwandelt wurden, kann nicht die Rede sein. Denn da die Liquidität der Banken sich durch den Verlust an Auslandsgebern verringert hat, haben sich die Banken gezwungen, bei der Kreditverteilung sehr zurückhaltend zu sein und gerade in dem Augenblick Kreditrestriktionen vorzunehmen, da die saisonmäßige Steigerung des Bedarfs nach Umlaufmitteln in einigen Wirtschaftszweigen als Ausdruck einer, wenn auch nur schüchtern hervortretenden Herbstbelebung eine Steigerung des Kreditvolumens erfordert.

Die von vielen Seiten befürwortete Diskonterhöhung der Bank Polski angesichts der fortwährenden Erhöhungen der

Bankrate gerade in den kapitalstarken Ländern, die Anreiz zu vermehrten Einlagen bieten sollte, ist bis heute vernünftigerweise nicht verfügt worden, da sie nur eine Kreditvertheuerung ausgelöst hätte, von der sicherlich kein stärkerer Antrieb des Wirtschaftslebens zu erwarten wäre. Allerdings sind die Devisenausgänge bei der Nationalbank noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Erwägt man, daß sogar in Zeiten passiver Handelsbilanz, da Polen für den Importüberschuß viele hundert Millionen ins Ausland abführen mußte, der Devisenbestand in der Bank Polski keinen Rückgang, ja zeitweise sogar einen Anstieg aufwies, so erscheint es besonders beunruhigend, daß gerade jetzt, trotzdem seit dreiviertel Jahren die Handelsbilanz aktiv ist, und seit Januar i. J. der Exportüberschuß rund 300 Mill. Zl. ausmacht, statt einer Zunahme

ein fortwährender Abgang der Valuten- und Devisenbestände

zu verzeichnen ist. Seit dem Wiener Kreditanstaltersereignis, also seit etwa 5 Monaten, haben sich die Devisenbestände des Noteninstitutes, so-

weit sie aus den Bankausweisen ersichtlich sind, um 128 Mill. Zl. vermindert, wodurch die valutäre Deckung des nur um 45 Mill. Zl. vergrößerten Notenpassivums empfindlich, nämlich von 56,93 auf 42,08 gesunken ist. Die wenig befriedigende Devisenentwicklung des Noteninstitutes ist bis zu einem gewissen Grade, der nicht überschätzt werden darf, auf die seinerzeitige Kapitalflucht zurückzuführen, sie hängt aber in der letzten Zeit mit der Verringerung des Exportes zusammen und hat vielleicht auch ihre Ursache in dem dadurch verringerten Zufluß von Exportvaluten, besonders aus jenen Staaten, in denen die Devisenzuteilung für Exportzwecke beschränkt wurde. Angesichts dieser Verminderung der Deckungsbestände, die bei einer Fortdauer zur Unterschreitung der gesetzlichen Mindestdeckung führen mußte, bleibt für Polen der starke Zwang zur Ausfuhr bestehen, der zusammen mit der erzwungenen Einschränkung der Einfuhr die polnische Handelsbilanz auch für die kommenden Monate aktiv gestalten wird.

Berliner Produktenmarkt

Roggen fester

Berlin, 16. November. Trotz der erneut schwachen Ueberseemeldungen war das Preisniveau im hiesigen Produktenverkehr zum Wochenbeginn im allgemeinen gut behauptet. Die Umsatztätigkeit blieb allerdings ziemlich gering, da das ersthändige Offertenmaterial keine Verstärkung erfahren hat. Bessere Nachfrage zeigte sich für Roggen, da die hiesigen und Provinzmühlen nur knapp versorgt sind. Das herauskommende Angebot fand zu etwa 2 Mark höheren Preisen als am Wochenschluß Aufnahme. Am Lieferungsmarkt war nur die Dezemberrisikostellung in etwa gleichem Ausmaße befestigt. Weizen lag ruhig, aber stetig. Bei mäßigem Angebot waren im Prompt- und Lieferungsgebiet etwa Sonnabendpreise zu erzielen. Weizenmehl hatte stilles Geschäft, der Roggenmehlabsatz ist normal bei leicht erhöhten Preisen. Für Hafer bekundet der Konsum nur vorsichtige Aufnahmeneigung. Preisrückgänge werden aber durch das geringe Inlandsangebot vermieden. Gerste in Mittelqualitäten reichlich offeriert, und im Gegensatz zur Allgemeintendenz schwächer. Weizenexportscheinne sind etwa gefragt und im Preise leicht erhöht, Roggenexportscheinne liegen stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. November 1931

Weizen Märkischer neuer 223—228	Dezbr. 238	März 247—246½	Tendenz: ruhig
Roggen Märkischer neuer 196—198	Dezbr. 207—206	März 212½	Tendenz: fest
Gerste Braugerste 169—176	Industriegerste 164—167	Wintergerste, neu 17,00—20,00	Tendenz: etwas matter
Hafer Märkischer 145—149	Dezbr. 159½—158½	März 169¾—168½	Tendenz: ruhig
Malt Rumänische 26½—32½	Tendenz: still		
Weizenmehl 26½—32½	Tendenz: still		
Leinkuchen 13,80—13,90	Rapskuchen 13,80—13,90	Leinkuchen 13,80—13,90	Tendenz: ruhig
Leinkuchen 13,80—13,90	Rapskuchen 13,80—13,90	Leinkuchen 13,80—13,90	Tendenz: ruhig
Leinkuchen 13,80—13,90	Rapskuchen 13,80—13,90	Leinkuchen 13,80—13,90	Tendenz: ruhig
Leinkuchen 13,80—13,90	Rapskuchen 13,80—13,90	Leinkuchen 13,80—13,90	Tendenz: ruhig

Breslauer Produktenmarkt

Ruhig

Breslau, 16. November. Die Tendenz für Weizen und Roggen war hier bei unveränderten Preisen infolge geringen Angebots sehr ruhig. Auch Hafer hatte wenig Geschäft, während Industriegerste stärker angeboten werden und Käufer nur sehr schwer zu finden sind. Am Futtermittelmarkt waren die Offerten in Kraftfuttermitteln um 10 bis 15 Pf. ermäßigt, die Umsätze blieben infolge Zurückhaltung der Käufer weiter gering. Auch Kleie liegt hier etwas ruhiger.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 16. November. Roggen 26,70—27,25, Dominalweizen 28,00—29,00, gesammelter Weizen 27,00—28,00, Hafer einheitlich 25,75—26,75, gesammelter Hafer 23,75—24,75, Graupengerste 25,00—25,50, Braugerste 27,50—28,50, Roggen III, 42,00—45,00, Roggenmehl IV, 32,00—33,00, Schrotmehl 32,00—33,00, Weizenmehl luxus 48,00—55,00, Weizenmehl 0000 43,00—48,00, Roggenkleie 17,50—18,50, Weizenkleie, mittel 17,00—18,00, grob 18,00—19,00, Winterraps 34,00—36,90, Leinkuchen 27,50—28,50, Rapskuchen 20,00—21,00, Sonnenblumenkuchen 23,00—24,00, Viktoriarbisen 34,00—37,00, Klee, roter, ohne Flachsseide 97% rein, 160,00—200,00, Klee, weißer, ohne Flachsseide 97% rein, 250,00—375,00,

Silberpreis in London erheblich abgeschwächt

Berlin, 16. November. Die Grundtendenz der Londoner Börse war im Verlaufe ziemlich zuversichtlich, doch hielt sich das Geschäft in engeren Grenzen, und die Kurse waren kaum verändert. Am Londoner Metallmarkt lagen die Zinn- und Kupferpreise bis zu 7/8 Pfund pro Tonne höher, Elektrolytkupfer zog auf 43—45 an, doch waren die Blei- und Zinnpreise fast unverändert. Gold ging um 3 Pence auf 109/2 per Ounce zurück, der Silberpreis er-

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

fuhr eine erhebliche Abschwächung (über 15 Prozent des Wertes), da umfangreiche Verkäufe aus Indien vorliegen.

An den internationalen Devisenmärkten ergaben sich keine größeren Veränderungen. Das englische Pfund war kaum verändert, und schloß gegen den Dollar mit 3,76%, gegen den Gulden mit 9,37, gegen Zürich mit 19,33, gegen Paris mit 96,12, und gegen die Reichsmark mit 15%. Die Reichsmark behauptete sich ziemlich, sie schloß in Amsterdam mit 59,02½, und in Zürich mit 121,70. Der Dollar konnte seine Höchstkurse nicht behaupten, doch schloß er an den verschiedenen Plätzen über dem Stand vom Sonnabend. Die Norddeutschen waren wieder schwach, Buenos tendierte weiter etwas leichter, auch Rio schwächte sich etwas ab.

nicht ersehen werden, jedoch deutet der bei einzelnen Ein- und Ausfuhrwaren festzustellende Rückgang der Durchschnittswerte auf solche Wirkungen hin.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,63. Termin-Schlussnotierungen. Tendenz ruhig-stetig. Dez. 7,08 B., 7,04 G., Januar 1932: 7,10 B., 7,05 G., März 7,24 B., 7,20 G., Mai 7,40 B., 7,36 G., Juli 7,58 B., 7,55 G., Oktober 7,79 B., 7,76 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 11.		14. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,118	1,122	1,123	1,127
Canada 1 Can. Doll.	3,784	3,794	3,766	3,774
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,28	16,32	16,28	16,32
Istanbul 1 türk. Pfd.	15,88	15,92	15,88	15,92
London 1 Pfd. St.	4,209	4,217	4,209	4,217
New York 1 Doll.	0,259	0,261	0,259	0,261
Rio de Janeiro 1 Milr.	1,878	1,872	1,868	1,872
Uruguay 1 Goldpeso	169,38	169,42	169,38	169,77
Amsd.-Rottd. 100 G.	5,195	5,205	5,195	5,205
Athen 100 Drachm.	58,57	58,69	58,57	58,69
Brüssel-Antw. 100 Bl.	2,527	2,533	2,527	2,533
Bukarest 100 Lei	73,28	73,42	73,28	73,42
Budapest 100 Pengé	82,22	82,28	82,22	82,28
Danzig 100 Gulden	8,21	8,23	8,21	8,23
Helsingf. 100 finn. M.	21,72	21,76	21,72	21,76
Italien 100 Lire	7,473	7,487	7,473	7,487
Jugoslawien 100 Din.	42,16	42,24	42,16	42,24
Kowon	89,81	89,99	89,81	90,1
Kopenhagen 100 Kr.	14,39	14,41	14,39	14,49
Lissabon 100 Escudo	88,11	88,27	88,11	88,29
Oslo 100 Kr.	16,53	16,57	16,53	16,57
Paris 100 Fr.	12,468	12,488	12,468	12,488
Prag 100 Kr.	71,68	71,82	71,68	71,82
Rovjakiv 100 lat. Kr.	81,22	81,28	81,22	81,28
Riga 100 Latts	82,12	82,18	82,12	82,29
Schwiz 100 Fr.	3,057	3,063	3,057	3,063
Sofia 100 Leva	36,46	36,54	36,31	36,39
Spanien 100 Peseten	89,56	89,74	89,56	89,74
Stockholm 100 Kr.	112,79	113,01	112,79	113,01
Talinn 100 estn. Kr.	58,94	59,06	58,94	59,06
Wien 100 Schill.	47,25	47,45	47,25	47,45
Warschau 100 Zloty				

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 16. November 1931	G		B	
	G	B	G	B
Sovereigns	20,38	20,46	41,92	42,08
20 Francs-St.	16,16	16,22	87,92	88,28
Gold-Dollars	4,185	4,205		
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22		
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22	58,58	58,82
Argentinische	1,09	1,11		
Brasilianische	0,23	0,25	2,49	2,51
Canadische	3,76	3,78		
Englische große	15,84	15,90	2,44	2,46
do. 1 Pfd. u. dar.	15,84	15,90	8,37	8,39
Türkische	1,92	1,94	81,94	82,26
Belgische	58,41	58,65		
Bulgarische	89,62	89,98	81,94	82,26
Dänische	82,04	82,36	36,28	36,42
Danziger	112,47	112,93		
Estnische	7,88	7,92	12,42	12,46
Finnische	16,52	16,58		
Französische	169,96	169,64	12,42	12,48
Holländische				
Italien große	21,70	21,76		
do. 100 Lire	21,70	21,76		
Jugoslawische	7,44	7,46		
Lettländische	80,94	81,26	47,15	47,55

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Bank Zw. Sp. Zarobk	80,00
Cukier	20,00
Ostrowieckie	34,00
Pocisk	1,06

Dollar 8,87, Dollar privat 8,877, New York Kabel 8,827, London 33,60, Paris 35,00, Prag 26,42—26,41, Belgien 124,35, Schweiz 174,10, Holland 358,75, Berlin Devisen vier, 211,80, deutsche Mark priv. 210,85—211,00, Eisenbahnleihe 10% 103,00, Pos. Investitionsleihe 80,00, Pos. Konversionsleihe 41,50, Bauleihe 3% 33,00—32,75, Bodenkredite 4½% 44,25, Dollarleihe 4% 43,50, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Posen, 16. November. Roggen 24,75—25,00, Weizen, 15 To. Parität Posen, Transaktionspreis 25,50, Weizen, Orientierungspreis 25,00—25,50, Roggenmehl 36,50—37,50, Weizenmehl 37,50—39,50, Roggenkleie 17,25—18,00, Weizenkleie 16,50—17,50, grobe Weizenkleie 17,50—18,50, Folgerbisen 28,00—30,00, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifert, Bieltz; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.